

Sallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1913. Nr. 603.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 206.

Weggebühren für Halle u. Umorte 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr.
Die Sallesche Zeitung erscheint wöchentlich 3 mal. — Gratis-Vergütung: Hallescher
Gauver- u. Hallescher Kreis, Unterhaltungsblatt (Gesamtheit), Geben. Mittelstücken.

Erste Ausgabe.

Weggebühren f. d. festgesetzte Kolonialstelle oder deren Raum f. Halle a. d. Saale
30 M., außerdem 30 M., Bestellen am Besten bei reaktionellen Zeilen die Halle 100 M.,
Weggebühren f. d. festgesetzte Kolonialstelle oder deren Raum f. Halle a. d. Saale bei allen
Bestellungen im Voraus zu bezahlen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße 61/62
Telephon 8108 u. 8109; Redaktionstelephon 8110.
Verleger Dr. Otto Schiele in Halle a. S.

Donnerstag, 25. Dezember 1913.

Geschäftsstelle in Berlin, Bernburger Straße 30
Telephon Amt Kurfürst Str. 6290.
Druck und Verlag von Otto Schiele in Halle a. S.

frohe Weihnachten!

Da bist du wieder mit strahlendem Grün,
Du flammende Weihnachtsstange!
Ein Flüstern schon lange, ein heimliches Mäh'n,
Wir standen im Weihnachtsbaune.
Drum sei uns gegrüßt, du festlicher Baum,
Du zauberst uns wieder den lieblichen Traum
Von der Kindheit seligen Tagen.

In der Christnacht, in der heiligen hehren,
Kehrt die wonnige Jugend zurück.
Wer mag sich der Erinnerung wehren
An ein reich, entschwendenes Glück!
Vergesst die erlittenen Schmerzen —
Es winken heut die Weihnachtskerzen
Zur süßen, andächtigen Kasten.

Der Heiland, so arm! und macht uns doch reich,
Schenkt Frieden der Welt und Erbarmen.
Ihm gilt der Bettler und König gleich,
Er hilft den Bedrängten und Armen.
O Heiland! Folge wir deinem Gebot
Und helfe einander in Trübsal und Not,
Dann schenkt du uns himmlischen Frieden.

Denn heute werden wir wieder ein Kind,
Sind glücklich unter den Kerzen.
Herein! ihr Kinder, geschwind, geschwind,
Aun jubelt, ihr kleinen Herzen.
Wie leuchten die Augen in frohem Dank!
Und alle beginnen den Weihnachtsgesang:
— Ehre sei Gott in der Höhe!

F. B.



Weihnachten 1913.

„Euch ist heute der Seiland geboren!“

Weihnacht! Welch ein Zauber liegt in diesem Wort! Weihnacht! Welch ein Zauber umgibt dieses Fest! Und nicht nur die eigentlichen Tage des Festes: schon die Tage, die Wochen vorher liegen ganz im Banne dieses Zaubers. Er umfaßt und hält unter Gemüt, und im geheimnisvollen Beginnen und Zunehmen der Vorbereitungszeit liegt so viel Liebe und Freudigkeit umschlossen, daß man sich kaum etwas Schöneres und Beglückenderes denken kann. Das hat freilich seinen Grund darin, daß wir uns zu diesem Fest, wie wir Deutschen das Weihnachtsfest zu feiern gewohnt sind, die gemüthliche, die heilige Art, in der die Familienliebe gibt und empfängt, was tiefeingehendes Sinnes und Denken gefunden hat. Aber der Zauber des Weihnachtsfestes wird auch geweckt und vergrößert durch den Zauber der Winterzeit, wie wir das ja wohl ein jeder vor wenigen Tagen gespürt haben, als über Nacht sich die Kälte des Winters in den herrlichen Gehäusen des Haushofes ausgebreitet hatte über die Weihnachtslandschaft. Und gerade diese Weihnachtszauber, der jetzt immer leutender wird, gehört — in unserer Erinnerung — zu den eigentlich unentbehrlichen Erfordernissen der Weihnachtsfeier. Wenn im Sonnenschein Millionen von Strahlen funkeln und glitzern, wenn am dunkeln Winterhimmel die Sterne blinken, da erfährt uns mächtig ein köstliches Weihnachtsgefühl. Da ist es uns, als ob die unerschöpflichen Tiefen des Himmels sich öffnen wollten, als sollten aus ihnen Lichtumflossen die Engel herniederfliegen zur Erde, ihren Kindern zu verkünden: „Euch ist heute der Seiland geboren!“ Wer möchte sie missen, diese selige Erinnerung! Wer möchte sie wohl gar austilgen aus seinem Leben? O nein! Aber reich an Erfahrungen und erwachsen in der Erkenntnis, wollen wir sie heute anöfen und betrachten diese Engelsbotschaft: „Euch ist heute der Seiland geboren!“

Der Seiland! Wie heimeht dieses deutsche Wort uns deutsche Christen so heimlich am am Weihnachtsfest; der Seiland, der uns Feil zu bringen zu uns gekommen ist. Wenn im alten Deutschland der Graf seine Gawe durchzog oder der Herzog sein Land, um nach dem Festen zu sehen, da öffneten sich die sonst so wachsam und vorichtig geschlossenen Tore der Geschäfte, und die bewehrten Arme und Hände hoch erhoben, riefen die herausellenden Mannen dem Nahenden ihren Gruß zu: Heil Seil! In Manneustraße hinüber und herüber besagte dieser Gruß: Heil dir von mir und forderte: Heil mir von dir! Da größte Feil bringt uns heute der Seiland! Seine segnend ausgefesselten Hände wollen uns spenden alles, was uns not tut; aus feinen Augen strahlt uns entgegen ein klares Verständnis dessen, was unser Leben erleidet, und sein Mund fließt über von himmlischen Worten des Trostes und der Liebe, die unser Weiles will für Zeit und Ewigkeit. Wo eine Seele krank, er will sie heilen; wo ein Herz leidet, er will ihm helfen; wo ein Leben schwankt, er will es retten. Er ist ja der Seiland: Euch ist heute der Seiland geboren. Eben, weil er geboren wurde, konnte er so recht der Seiland der Menschen werden. Er ist geboren! Ist das nicht ein Wunderwort? O nein! In der Stunde der Geburt, da kommt das, was Licht, was geheimnisvoll im Schöße der werdenden Mutter ruhend ihr Herz erfüllt hat mit bangen und doch so beseligendem Ahnen, bis lebensvolle Regungen Geweiheit schaffen und in der Stunde der Geburt das Kindlein das Licht der Welt erblickte und von dem Lichte der Welt erblickt wurde. So geht durch die Jahrhunderte der alten Welt ein Bangen und Sehnen nach dem Seile durch die Welt: immer klarer, heuchlicher tritt es hervor,

gefaltet sich zur Gottheit, zur Geweiheit. Und als die Zeit erfüllt war, erging die Botschaft: Der Seiland ist geboren! Dem täme da nicht unwillkürlich in den Sinn jener tiefinnige und doch so formlose Eingang des Johannes-Evangeliums: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes von Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Ja, der ewige Vater seiner Menschenkinder, die in eitlem Verblenden über eigenen Wege geben wollten und unaufhaltam dem Verderben entgegenliefen, wollte sie nicht verderben lassen, und in seiner unendlichen Liebe sagte er den Rathschluß, sie vom Abgrunde zurückzuführen. Sie zu erretten und zu heilen, führte er die zeitigen Hien Seilplan und bann trat er in die Erde, um uns zu retten. Der Seiland ist geboren! O selige Offenbarung der heiligen Weihnachtszeit! O selige Offenbarung der ewigen Liebe, der Gnade und Barmherzigkeit! Heute ist heute, vernimm sie und höre: Der Seiland ist geboren!

„Euch ist heute der Seiland geboren!“
„Siehe, ich verkünde euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird.“ So leitet der Engel nach dem ewangelischen Berichte seine frohe Botschaft ein, die allem Volke, d. h. der ganzen Welt gilt. Und in der Tat, es ist so geworden: das arme Menschlein, das dort unter den arbeitslosesten Verhältnissen geboren wurde im Stalle zu Bethlehem, dessen Wiege eine Krippe war, es ist geworden der Seiland aller Völker. In Europa und Amerika, bei Franzosen und Russen, bei Engländern und Italienern, überall im weiten Erdenrund wird Weihnachten gefeiert, wie bei uns Deutschen. Und ob jedes Volk das Fest begeht in seiner Weise, die oft eine ganz andere ist als die unsere, und ob jedes Volk dem Heiden des Festes einen anderen Namen gibt und ihn nennt in seiner Sprache: Es ist doch der Seiland der Welt, der gefeiert wird, dessen Namen verkündet wird weit und breit. Von Bethlehem aus, diesem verschwindend kleinen Erdwinkel, hat er seinen Triumphzug genommen durch die ganze Welt. Das Christentum — das sind beinahe zweitausend Jahre ein lautredendes Zeugnis — hat die Schranken der Engherzigkeit durchbrochen und sich bemüht als die Weltankunft für die ganze Welt — und wird es bleiben. Was toben die Völker und was finden sie es an? Sie werden nichts vermögen und austritten gegen den Seiland der Welt, dem selbst die Potenzen der Hölle nicht zu widerstehen vermögen. Diesen gewissen Trost gibt uns die Weihnachtsbotschaft: Euch ist heute der Seiland geboren. Euch, d. h. nun auch „uns“. Da rückt das Fest und seine Bedeutung uns nahe. Auch dein Seiland ist geboren. Was du auf dem Herzen hast, er will dir daran teilnehmen. Was dich bedrückt und bedrückt, er will dir tragen helfen. Was du sorgst und bangst, er will roten und zur Wahrheit führen. Was ihn nur eben denken Seiland sein. In Haus und Familie, wo heute der Christbaum brennt, in Straße und Staat, wo die berufenen Hüter des Volkswohles selbsten am Namen und am Wesen des Weltheilandes, im Verkehr der Völker untereinander, wo nach das Wort gilt als Wort im Namen dessen, der Treue und Glauben geleht hat zu Grundpfeilern des Lebens — überall wird sich von Jahr zu Jahr, immer wieder von neuem bewahrheiten: Euch ist der Seiland geboren! Und endlich „heute“. Wir halten es nicht für nötig, alle die Freude, die Beglücktheit, die Seligkeit zu schildern, die heute befristet wird von den Lichtern des Weihnachtsbaumes! Wir wünschen von ganzem Herzen, daß sie überall in die kurze Dauer des schwindenden Lichterglanzes

überdauern möge. Es kommt uns unwillkürlich aus dem „heute“ der Weihnachtsbotschaft die Frage entgegen: Was, wenn dies heute wirklich das heutige heute wäre? Wie, wenn die Welt mit mir würden gleich den Gärten von Bethlehem den Neugeborenen begrüßen und anbeten als den Seiland, würden ihn aufnehmen in unser Herz und Leben als den Führer in alle Wahrheit, als den Stern und Stern unseres Vaterlands! Aber! — Wir könnten doch nicht wünschen, daß das heute einen solchen Sinn hätte. Denn die ganze Lage der Menschheit, die offenbar eine gärende und wallende ist, die Erfahrungen, namentlich die wir in unserem eigenen Volke gerade jetzt machen müssen, und so vieles, vieles andere, das uns mit Betrübnis und Besorgnis erfüllen muß, gibt uns der Befürchtung Ausbruch, daß auch heute das „Sofianah“ sich gar bald verkehren würde in das „Streuzige!“

„Und doch „heute!“ Ja, wir wollen es geloben heute am Weihnachtsfest, ihn wieder zu erkennen, der geboren ist als der Seiland, ihn wieder anzunehmen als solchen, daß er jedem Menschen wiederbegebe ein reines Herz und einen gewissen Geist, daß er heilige und erhebe, veredle und beselige uns alle, seine treuen Jünger! Dann, aber auch nur dann werden wir einstimmigen können in den Lobgesang der himmlischen Heerscharen:
Ehre sei Gott in der Höhe,
Friede auf Erden,
Und den Menschen ein Wohlgefallen!

R. K.

Deutsches Reich.

Die Jägerner Garnison.

Die Behauptung eines schließlichen Platzes, es sei bereits beschlossene Sache, daß die Stadt Jäger eine Garnison behalten werde und daß statt des 99. Infanterie-Regiments ein anderes Regiment nach Jäger verlegt werden solle, wird uns von wohlinformierter Seite als absolut unzutreffend bezeichnet. Eine Entscheidung über diese Angelegenheit ist noch nicht ergangen.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Gleich im Januar werden, wie die „N. O. C.“ von unternichteter Seite hört, die deutsch-französischen Verhandlungen wieder aufgenommen werden, die im auswärtigen Amt in Berlin seit dem November stattfindend und deren Gegenstand die in der letzten Zeit in der Presse veröffentlichten Verhandlungen sind. Wenn die Verhandlungen bisher noch nicht zu einem positiven Ergebnis geführt haben, so liegt dies nicht an dem guten Willen der Bevollmächtigten, die sich auf französischer Seite auf beiden Seiten, darüber für sein, daß Konventionen von beiden Seiten die Voraussetzung des Einvernehmens seien. Die Unterbrechung der Verhandlungen sei nur dadurch eingetreten, daß zwei der französischen Bevollmächtigten, Herr Bonnot vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und Herr Serpent, der Botschafter der „Banque de Frankreich“, sich nach Paris begeben haben, um das Weihnachtsfest dort in ihrer Familie zu verbringen. Gleich nach ihrer Rückkehr würden die Verhandlungen ihren Fortgang nehmen.

Gültigkeit der nach § 75 a des Krankenversicherungsgegesetzes ausgefallenen Versicherungsleistungen.

Die „Neue politische Correspondenz“ schreibt: Ueber die Gültigkeit der nach § 75 a des Krankenversicherungsgegesetzes ausgefallenen Versicherungsleistungen für diejenigen Fälle, welche mit Wirkung vom 1. Januar 1914 neue Satzungen beschlossen haben, scheinen bei verschiedenen Versicherungen eingeschriebenen Versicherten, die ihre Umwandlung in Erwerbslosen nach § 75 a des Krankenversicherungsgegesetzes beschlossen haben, Zweifel zu bestehen. Diese Zweifel sind besonders hervorgerufen worden durch ein an die Hilfsstellen gerichtetes Rundschreiben des Reichsversicherungsamts vom 5. Dezember 1913, wonach nicht sämtliche

Kunst und Wissenschaft.

Künstlerleben.

Die gesamten Räume der „Kunstzeitschrift“ werden am 15. Januar im Frühlingsschmau prangen. Kaufleute und Abnehmer von Godefridenblüten sind bereits angefertigt. Unsere höchsten Künstlerinnen haben sich mit einer großen Anzahl herrlicher Damen vereinigt, welche alle in unheimlich großer Weise für die Ausgestaltung der Festtage tätig sind. Die Gesamtbearbeitung liefert die bekannte Götische Firma Gebrüder u. Wimmer, welche die Besucher mit einer wunderbar stilisierten Dekoration des großen Saales überziehen wird. In diesem reizvollen Rahmen dürfte das heurige Wohlgeistesfest, das unsere Bühnenkünstler zum Vorteil der Pensionisten der Götischen Kunstvereine veranstalten, das japanische Stückchen in den „Kunstzeitschrift“, welches keine Zeit alles entzückt, vorausichtlich noch überleben. Alle wertigen Briefchen, Anfragen, eventuelle Spenden für das Godefridenfest werden an den Obmann des Festaussehens, Herrn Georg Thies, Große Nischstraße 2111, erbeten.

Nachrichten aus dem Kunstleben.

Aus dem Büro des Städtischen wird uns geschrieben: Da die nächste Nummer der „Kunstzeitschrift“ am Sonnabend erscheint, sei heute schon der gesamte Wochenplan bis 2. Januar bekanntgegeben. Am 1. Feiertag nachmittags 8 1/2 Uhr Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen „Hilfsarbeiter“, abends 7 1/2 Uhr „Athena“. Am 2. Feiertag nachmittags 8 1/2 Uhr „Wagnon“, Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen; abends um 8 Uhr Operette „Die drei Hühner“ auf dem aufgehobenen Abonnement „Die drei Hühner“ (von den Verfassern von „Hilfsarbeiter“). Die reizende Idee der neuen Operette behandelt in der Art die Schicksale der Hauptpersonen. 1. Bild: 1836, 2. Bild: 1858, 3. Bild: 1913; jedes Bild im Stadium der betreffenden Zeit und voll hermalter Schicklichkeit, gemischt mit einem bitteren Sentimentalismus. Sonnabend nachmittags Weihnachtsabendvorstellung „Gewissheiten“ und die sieben Zwerge; Beginn 8 1/2 Uhr. Abends bei vollständig aufgehobenem Abonnement „Die Reise um die Erde“. Sonntag nachmittags Fremdenvorstellung „Jagden“ (ermäßigter Preise). Abends 8 1/2 Uhr in der „Kunstzeitschrift“ und Dienstag nachmittags 8 1/2 Uhr Weihnachtsabendvorstellung „Gewissheiten“ und die sieben Zwerge. Montag abends 8 1/2 Uhr, Dienstag abends „Die Reise um die

Erde“. Mittwoch — Silvesterabend — „Die Niedermaus“. Donnerstag — Neujahrstag — nachmittags 8 1/2 Uhr „Hänel und Gretel“, hierauf „Die Puppenfee“ (Märchenvorstellung). Abends 8 1/2 Uhr in der „Kunstzeitschrift“. Freitag, den 2. Januar, neu einstudiert „Kosmoschöpfung“. In Vorbereitung in der Oper: Ein Musikstück „Das Märchen der goldenen Fäden“, die Kettleringer von Nürnberg, „Barfisch“, im Schauspiel: „Der lebende Leinwand“, „Hoff und Schmerz“, „Das Wald einer Frau“.

Lieder- und Regitationsabend. Es sei schon heute auf einen Lieder- und Regitationsabend hingewiesen, den Fräulein Elisabeth Schauburg zusammen mit Herrn Dr. Paul Zahnball, beide vom Deutschen Hoftheater, am 6. Januar im „Neumarktischen Hause“ veranstalten. Die Abendeveranstaltung übernimmt Herr Dr. Walter E. B. von dessen Liedern Fräulein Schauburg einige vorlesen wird. (Siehe Anzeige).

Telemaque Lamrins, einer der hervorragendsten Pianisten der Gegenwart, der durch seine Mitwirkung im letzten Philharmonischen Konzert das Publikum wieder in helle Begeisterung versetzte, gibt am 6. Januar im „Neumarktischen Hause“ einen Klavierabend. (Karten bei Heinrich Götzhan).

Ringier-Quartett. Mit einem im heutigen Anzeigenteil enthaltenen außerordentlich interessanten Programm veranstaltet diese berühmte Quartettvereinigung am Sonntag, den 2. Januar, ihre zweite Kammermusik-Matinee. (Karten bei Heinrich Götzhan).

Exp. Der Galvinsfonds zur Förderung der Galvinstudien in Deutschland, der 1900 zur lebenden Erinnerung an das Galvinstudium gegründet wurde, hat nach seiner Schenkung einer Preis von 500 Reichsmark ausgelegt, der dem Verfasser der besten unter den eingesandten Arbeiten, die in den Jahren 1910, 1911 und 1912 erschienen, verliehen werden soll. Es kommen wissenschaftliche oder volkstümliche Schriften in Betracht, und zwar sowohl aus der Geschichte Galvins selber als auch der Galvinschen Galvinstudien. Die Arbeiten sind zu beschreiben, die dem Verfasser der besten unter den eingesandten Arbeiten mit je der Hälfte des Preises auszusprechen: 1. Wilhelm Goeze, Die Vorbereitung des Weltismus in der reformierten Kirche der Niederlande. Leipzig, Hinrichs, 1911; 2. Gisebert Weverhaus, Studien zur Galvinstudien Galvins. Neue Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche, herausgegeben von Wonnecht und Eschert, 7. Band, Berlin, Trübner & Sohn, 1911. Für die Jahre 1913, 1914 und 1915 ist unter den gleichen Bedingungen ein neuer Preis von 500 Reichsmark aus-

gelegt, welcher nach dem 1. Januar 1918 vergeben werden soll. Alle Anfragen in Sachen des Galvinsfonds sind an den Vorstand Professor Dr. Rana, Galle a. S., Kleine Marktstraße, zu richten.

Aus der Gelehrtenwelt.

Hk. Rabenstein-Lese-Museum. In Seibelberg ist das von Dr. Ronge-Schmitt in Zusammenarbeit aufgenommene Rabenstein-Lese-Museum der Öffentlichkeit übergeben worden. Das Museum, das eine durchaus erhellende Darstellung der Staatheit in mechanischer, bols- und geographischer Hinsicht bringt, soll nach der „Lithographie“ von Seibelberg als Wanderbuch durch das ganze Großherzogtum Baden antreten, um eine intensive Aufführung über Religion, Erziehung, Verdienste, Stellung und Bekämpfung der Kulturfrage in weitestem Maße zu tragen und die Werke und Kulturfrage-Gesetze in ihrer vorübergehenden Arbeit zu unterstützen.

Hk. Berlin. Dem ordentlichen Professor und Direktor der Universität Berlin und „Politik“ für Augenkrankheiten an der Berliner Universität Dr. med. Ernst Rüdeman ist der Charakter als „Geheimer Regierungsrat“ verliehen worden.

Hk. Bonn. Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. phil. et theol. Friedrich von Bezold, der bekannte Vertreter der mittleren und neueren Geschichte an der von N. Universität, vollendet am 26. d. Mts. das 66. Lebensjahr.

Hk. Breslau. Dem ordentlichen Lehrer für Naturwissenschaften an der Universität Breslau, dem emeritierten Professor Dr. Max Geyer, Direktor der Kaiserl. Kaspianstation für Erbsenforchung und des Zentralbüros der Internationalen Geologischen Association, ist die Ehrendoktorwürde verliehen worden.

Hk. Sankt Petersburg. In der Kiever theologischen Fakultät habilitierte sich Dr. theol. Gerhard Rittel (aus Breslau) für das Fach der neuplatonischen Theologie.

Hk. Straßburg i. E. Die vier Legenden für Geographie wurde von der Straßburger gemeinnützigen und naturwissenschaftlichen Fakultät dem Gelehrten Regierungsrat Prof. Dr. Max Geyer, Direktor der Kaiserl. Kaspianstation für Erbsenforchung und des Zentralbüros der Internationalen Geologischen Association, erteilt.

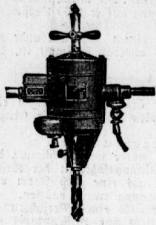
Saburg. Dem Oberprosektor Rüdeman ist in Saburg wurde von der Universität Breslau der Titel eines Doktors honoris causa ohne seiner wissenschaftlichen Arbeiten für Botanik verliehen worden.

Leipzig. Fräulein Margarete Rott, die Tochter eines Apollon-Bürgers, hat den Doktorgrad der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig magna cum laude erworben.

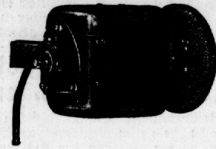


Bergmann Elektrowerzeuge

Bohrmaschinen unverwüstlich im angestregten Dauerbetrieb



Transportable elektrische
Handbohrmaschinen
Gegenspitzenbohrmaschinen
Spezial-Antreibmaschinen
Spezial-Gewindeschneidmaschinen



Elektr. Tischbohrmaschinen
Handschleifmaschinen
Drehbankschleifmaschinen
Elektromagnetische Spannfüter
Elektromagnetische Aufspannplatten



Gesellschaft für Elektrische Maschinen und Installationsbedarf m. b. H.
Berlin SW. 48 — Friedrichstrasse 22.

Fernspr. Amt Moritzpl. 14510-14515.

Telegrammadr. „Rapidus“ Berlin.

Paul Schauseil & Co., Bankgeschäft

Halle a. S., Poststrasse 14

— Telefon 400 und 577 —

Filialen in Bitterfeld, Delitzsch und Ellenburg
Agenturen in Gräfenhainichen und Döben a. d. Mulde

empfiehlt sich zur

(7219)

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Vermietung von Schrankfächern

in der feuer- und diebessicheren Stahlkammer.

Woldemar Thoss

Bankgeschäft :: Schulstrasse 7

Kapitalanlagen — Hypotheken
Wertpapiere — Tresor. 1483



Wir drei
verkünden lauf im Chore:
Heizt Alle nur
noch mit
Hallore

Kühn & Lindenberg

Lindenstr. 2 Weingrosshandlung Fernruf 669.
Mosel-, Rhein-, Bordeaux-Weine.

Für die Anzeigen verantwortlich: Paul Reitzen, Halle (Saale), Telefon 6108 u. 6109.

Zeichnungen auf

M. 3000000. — 4% reichsmündelsich. Pfandbriefe

des Brandenburgischen Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke, Berlin
(Körperschaft des öffentlichen Rechts)

zum Kurse von 95,10 % für freie Stücke

„ „ „ 95,— % „ Stücke mit 9monatiger Sperre

werden bis einschliesslich Montag, den 5. Januar 1914 entgegengenommen von:

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.,
Bank für Handel und Industrie,
Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft,
H. F. Lehmann.

(7222)



Naumann
Pfaff
Phönix

Nähmaschinen
sind unübertroffen.

Alleinverkauf bei

H. Schöning,
Gr. Steinstrasse 69.

(6633)

Einige gut erhaltene gebrauchte
Schreibmaschinen
preiswert zu verkaufen. (0548)
Albert Osterwald, Statthalterstr. 8/9.

Landwirtschaftliche

Kapitalen an I. u. II. Stelle zu mässig. Satz., bezw. auch
Darlehen hinter II. und III. Stelle hat zu
Auch werden auf Wunsch die gesamten Hypo-
thekenverhältnisse geordnet.

Bankhaus Friedmann & Weinstock,
Halle a. S., Leipzigerstr. 12. Fernruf 811 u. 1277.
Weissenfels a. S., am Markt. Fernruf 111.

Alfred Bernhardt, Halle a. S.

Gr. Ulrichstr. 46 — Tel. 795 u. 4458
Import und Versandhaus Feinstes Delikatessen
empfiehlt täglich frische

Holländer Imperial-Park-Austern,
das Beste, was die Saison bietet. Dtdz. 2.50 M.

Englische Peyffleet-Natives,
hervorrag. Qualität, sehr zart, fest u. schmackhaft.
Alleinverkauf für Halle u. Umgegend. Dtdz. 2.50.
Die Austern liefern ich geöffnet auf keim-
freiem Eis mit Zitronen pünktlich ins Haus
und auch nach auswärts.

Neujahrskarten

mit Namensdruck, mehr als 150 ver-
schiedene Muster in künstlerischer
Ausführung, empfiehlt die Buchdruckerei
Otto Thiele, Halle (Saale)
Verlag der Halleschen Zeitung



Joh. Jajzycek,
Schuhmachermeister, Fernruf 1994.
Spezialität: Fussbekleidung
His Fussleidende nach anatomischen
Grundsätzen. Beste Erfolge.
Halle a. S., verking. Krutenbergstr. 18.

Jahns Handelslehranstalt und Einjährigen-

Institut Klingenthal, Sa. Gegr. 1807.
Oktobr. 1913 bestanden wieder alle Abiturienten.
Aufnahme bis zum 20. Jahre. 900 Schüler in 5 Ertellen.
Einzigartige Methode. Energhische Förderung. Sport. Pensionat.
(1456) Prospekt d. d. Direktion.

Kindergärtnerinnen-Seminar,

Erfahrung, Barfüßerstrasse 9.
Staatlich anerkannte Lehrgänge.
Ausbild. von Kindergärtnerinnen für öffentliche und Anstalt auf
Grund neugestellter Beiträgen. Vorrätliche Lehrkräfte. Praktische
Uebung in verchiedenen Kindergärten und anderen Anstalten
lokaler Fürsorge. (1688)

Leiterin M. Peters.

Leipziger Lebensversicherungs-

Gesellschaft a. G.

(Alte Leipziger)

(1389)

General-Agenturen in Halle a. S.:

Hugo Klauke,

Johannes Erbs,

Martinstrasse 11, Tel. 207.

Dorotheenstrasse 1, Tel. 986.

Vorteilhaftes Kohlen-Angebot.

Wir liefern bei sofortiger Bestellung Spezial-Werte



— erhaltendes Briffen —

100 Bentner und mehr Mk. 0,70 pro 3tr.,

30-50 Bentner und mehr Mk. 0,72 pro 3tr.,

20-30 Bentner Mk. 0,75 pro 3tr.

frei Gelab.

(7061)

Kurt Ströfer & Co.

Kontor: Leipzigerstrasse 58. Fernruf 98.

Oberhof.

625 m über dem Meeresspiegel Thüringer Wald D. Zug-Station
Berlitz-Malland
bedeutendsten Winter-Sportplätze in Winter-Kurort
Nord- und Mitteldeutschlands. Zur Wechser sehr
geeignet. Internat. Winter-Sportplatz u. Preisplätze. Alle Winter-
sportanlagen. Er. Linde. Beständige u. preiswerte Unterhalt.
Prospekte u. Auskunft durch die Kurverwaltung u. Verkehrsämter.

Blatt 4 Beilagen.

Gedenktage.

- 25. Dezember.
- 800. Kaiserkrönung Karls des Großen durch Papst Leo III.
- 1601. Herzog Ernst der Fromme von Sachsen-Gotha geboren.
- 1613. Kurfürst Johann Sigismund tritt zur reformierten Kirche über.
- 1745. Friede zu Dresden. Ende des zweiten Schlesienschen Krieges.
- 1824. Der Schriftsteller und Dichter Ludwig Tieck geboren.
- 1840. Der russische Entomofiler W. N. von Schatowski geboren.
- 1908. Der Nationalökonom Albert Schäffle gestorben.

Tagespruch: Segnen den Himmel grüßen die Engel,
Sinnlos sind die Kinder des Laubs:
Welt ist die Liebe, Liebe ist göttlich,
Geben ist selig, Gebet und Fleh. *Gez. v.*

- 26. Dezember.
- 1677. Eroberung Seltins durch den Großen Kurfürsten.
- 1762. Der Dichter Johann Sebald Freiherr von Seltis-Seltow geboren.
- 1769. Der Dichter und Patriot Ernst Moritz Arndt geboren.
- 1805. Friede zu Tilsit zwischen Napoleon I. und Franz II.
- 1807. Der Verstorbenen Karl Ernst Goethe geboren.
- 1808. Preussisches Edikt, betreffend Gleichberechtigung der Konfessionen.
- 1818. Der Dichter Friedrich Wilhelm Meber (Dreieckshändler) geboren.
- 1848. Der Geschichtsforscher Friedrich von Voelck geboren.
- 1856. Der Archäologe Wilhelm Dörpfeld geboren.
- 1878. Englisches Recht Act XIII. setzen den Eschlusismus.
- 1896. Der Musikologe Emil Dubois-Normand gestorben.
- 1906. Der Forschungsreisende Eugen Graf von Gika geboren.
- 1910. Der Führer der protestantischen Mission Gustav Warnek geboren.

Tageschronik aus dem Jahre 1913.

26. Dez. Die Festung Torgau kapituliert. Von 25 000 Mann bei Beginn der Belagerung waren nur mehr 4246 Kampftüchtige übrig geblieben, die freigegeben werden, 800 Kampfunfähige werden nach Frankreich entlassen; 3400 Kranke und Verwundete bleiben in den Lazaretten.

Tagespruch: Wer im Alter nach, die Liebe missen kann,
hatte in der Jugend die rechte nicht, die Liebe Jean Paul.

- 27. Dezember.
- 1671. Der Astronom Johannes Heveler geboren.
- 1780. Der General A. v. G. Graf von Wolff geboren; rettete Wälder in der Schlacht bei Sten Bozen und Preßburg.
- 1796. Der Generalleutnant Karl Friedrich von Steinmetz geboren.
- 1799. Napoleon Bonaparte wird zum Ersten Konsul gewählt.
- 1806. Der Dichter Ferdinand Gullik Müllner geboren.
- 1822. Der Chemiker Louis Pasteur geboren.
- 1870. Beginn der Befreiung von Paris.
- 1870. Der Durchstich durch den Mont Genis wird vollendet.
- 1880. Der Maler Edward Bendemann gestorben.

Tagespruch: Glück? Was? Wer ist denn glücklich? O, Glück nicht nach dem, was jedem fehlt, betrachte, was nach jedem bleibt. *Goethe.*

Eine neue Erklärung Herrn v. Jagows.

Zu einem Vertreter des „Uhr-Menschenblattes“ hat Herr v. Jagow seine Auffassung zum Prozess vorst. er nochmals bekräftigt. Herr v. Jagow stellt zunächst fest, daß seine bekannte Erklärung lediglich von ihm als Privatmann und nicht in der Öffentlichkeit gegeben ist. Dann bemerkt er: „Aus den ausführlichen Berichten über den Prozess des Leutnants v. Forstner, sowie aus der Tatsache, daß der Gerichtshof nicht mehr als etwa 20 Minuten über das Urteil beraten hat, glaube ich schließen zu dürfen, daß die Frage, ob die Strafverfolgung nicht wegen eines Mutes der Staatshoheit überhaupt unzulässig war, gar nicht angefallen worden ist. Ich würde es für sehr dankbar und, wie ich offen bekennen will, für sehr erwünscht halten, wenn die höhere Instanz, die Leutnant v. Forstner angefaßt hat, schon aus diesem Grunde zu einem Urteil kommen würde. In Preußen ummindestens besteht der Grundtatbestand der Staatshoheit, zu der militärische Heilbehörden unbedingte gehören, eine irgendwie geartete Strafverfolgung auszuüben. Es ging doch nicht an, militärische Heilbehörden etwas solange zu filtern, bis man sicher sein könnte, keinem Zwischenfall seitens der Bevölkerung ausgesetzt zu sein. Leutnant v. Forstner hatte eine militärische Heilbehörde ausgesprochen und handelte, wenn er zur Durchführung seines Verfalls irgend welche Hindernisse betreiben mußte, in jedem Moment im Dienste der Staatshoheit. Daher erscheint mir seine strafrechtliche Verfolgung als durchaus unzulässig und, wie es mir allerdings glaube ich mit dieser meiner Ansicht nicht allein zu teilen, sondern ich bin überzeugt, daß Hunderttausende von guten Deutschen und auch andere Stellen ebenfalls denken.“

Auf der anderen Seite scheint mir die Frage der Retrospektivität des Gerichts nicht in Frage zu kommen. Auf alle Fälle erstreckt sich doch der Leutnant, daß er von dem Gericht nicht bestraft werden konnte. Die Folge davon wäre gewesen, daß er seinen Abschied hätte nehmen müssen, denn Satisfaction wäre von dem Barone ja nicht zu erlangen gewesen.

Wenn man also unberührt von aller Nebenbroslichkeit sich die Einzelheiten des Vorfalls ins Gedächtnis zurückruft, muß man zu der Ansicht kommen, daß der junge Offizier eigentlich nicht hätte anders handeln können, als er gehandelt hat.“

Bei der Druckslegung sind einige kleine Schreibfehler unterlaufen — so ist ein Paragraph nicht zitiert —, die aber an dem Sinn meiner Ausführungen nichts ändern. Ich habe im übrigen die Frage offen gelassen, ob in Ullrich-Verträgen gleiche oder ähnliche Verträge existieren, wie in Preußen. Sollte das nicht der Fall sein, so wäre eben eine Hilfe in der Reichsregierung vorhanden, die dann scheinbar ausgefüllt werden müßte. In Preußen wäre demütlich sofort seitens der dem Offizier vorgeordneten Militärbehörde der Kompetenzkonflikt erhoben worden. Der Verlauf in Preußen wäre dann folgender: Gilt für die Jurisdiktion damit nicht aufzuheben, so heißt für die Berufung oder Beschwerde an einen eigens dafür bestimmten Gerichtshof offen. Dies ist das Oberverwaltungsgericht. Diese Einrichtung hat sich seitens des Gesetzes sehr bewährt und ist meines Wissens nie Ausnahmen irgend welcher Art begegnet. Nach dem Wucher des preussischen Oberverwaltungsgerichts wäre dann ebenfalls für das Reich eine Behörde neu zu schaffen, deren Entscheidung seitens der koordinierten Militärverwaltungen und Justizbehörden in strittigen Fällen anzufallen wäre. An diese Einrichtung habe ich gedacht, als ich in der Veröffentlichung der „Neuzugabe“ von einer scheinbaren Aenderung der Rechtslage in den Weisungen sprach.“

Nach seiner Ansicht über die kaiserliche Vorgänge überhaupt, speziell über die Verhältnisse der verschiedenen Zivilpersonen und einer Festhaltung im sogenannten Bandurenfest befragt, äußerte sich Herr v. Jagow folgendermaßen: „Es wäre im Interesse des Besten unseres Militärs, daß ja im Uffiz ein besonders schwerer Stand hat, sehr zu be- dauern, wenn es zu Verteilungen wegen Freiheitsberaubung u. d. m. kommen würde. Ich persönlich glaube allerdings nicht, daß dieser Fall eintreten wird. Nach der Mitteilung über vom 28. Januar 1881, Paragraph 4. können von der Woche aus eigener Machtvollkommenheit Personen festgenommen werden, wenn unter anderem die Festsetzung eines Auf- laufs oder die Verhinderung eines öffentlichen Mutes hindern Strafverfolgung vorliegt. Diese Vorschrift, die hierin damals wohl in Betracht kommen. Ob nun die am 28. Januar 1881 festhaltend der Verhafteten im sogenannten Bandurenfest be- rechtigt war, wird erst die weitere Untersuchung ergeben. Nach Paragraph 12 der oben angeführten Verordnung sollen festgenom- menen Personen vom Zivilstand abgesehen, die in der Ver- fahrung des Militärs nicht gewöhnlich unzulässig gewesen und hätte nur zu neuen Zusammenstößen Anlaß geben. Ich kann mir jedenfalls nicht denken, daß die Leute ohne irgend einen Grund außer Stunden lang in der Kaserne festgehalten wurden.“

Rußland und die Türkei.

Nach den aus Konstantinopel in Berliner diplomatischen Kreisen vorliegenden Nachrichten ist von einer weiteren Deklaration der Dreierbündnisstaaten in Sachen der deutschen Militärmission keine Rede mehr. Die Divergenz der Ansichten dieser Mächte ist die Hauptursache der gegenwärtigen Lage. In der Türkei ist die Haltung der Verhafteten im sogenannten Bandurenfest be- rechtigt war, wird erst die weitere Untersuchung ergeben. Nach Paragraph 12 der oben angeführten Verordnung sollen festgenom- menen Personen vom Zivilstand abgesehen, die in der Ver- fahrung des Militärs nicht gewöhnlich unzulässig gewesen und hätte nur zu neuen Zusammenstößen Anlaß geben. Ich kann mir jedenfalls nicht denken, daß die Leute ohne irgend einen Grund außer Stunden lang in der Kaserne festgehalten wurden.“

Ausland.

Der zukünftige Vertreter Albanien.

Wie in Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, ist der Prinz Wilhelm zu Wied im Einverständnis mit der provisorischen Regierung Albanien's entschlossen, als künftiger Herrscher Albanien's den Königstitel anzunehmen.

Die Finanzlagen in Frankreich.

Bezüglich der vom französischen Finanzminister Caillaux dem Budgetausschuß abgegebenen Erklärung wird noch berichtet: Caillaux hat mitgeteilt, daß die außerordentlichen Ausgaben für die Armee und die Flotte die ursprünglich ins Auge gefaßte Ziffer von 900 Millionen weit überschritten. Die von ihm ge- plante Einsparung und Kapitalverleugung, welche zur Deckung der durch die Heeresvermehrung hervorgerufenen dauernden Mehrausgaben bestimmt sein soll, werde ein Erträgnis von 600 Millionen liefern.

Schließlich der Mitteilung Caillaux, daß das vorangegangene Ministerium bezüglich der Zulassung der russischen und serbischen Anleihen zur Deckung der bestimmten Verpflichtungen über- nommen habe, erklärte der frühere Finanzminister Dumont seinen Parteifreunden, daß Ministerium Caillaux habe die be- treffenden ausländischen Regierungen davon verständigt, daß die französischen Anleihen den Vorschlag vor allen anderen Anleihen haben werden. Die ausländischen Regierungen hätten diese Ver- bindungen auch angenommen.

Ausgestaltung der Landesverteidigung in Norwegen.

Aus Christiania wird gemeldet: Eine Abordnung, be- stehend aus Mitgliedern von Parteien der Linken und Rechten, überreichte dem Ministerpräsidenten eine Adresse. In dieser wird

die dringende Aufforderung an die Regierung gerichtet, in der nächsten Störungsfestsetzung Gelegenheit über die notwendige Ver- teilung für eine Ausgestaltung der Landesverteidigung einzu- bringen. Der Ministerpräsident antwortete, daß er die Ange- legenheit seinen Kollegen unterbreiten werde.

Von der Durchfahrt durch den Panamakanal.

Der Vorsitzende des Handelskomitees brachte im Represen- tantenhaus in Washington eine Resolution ein, in der vorgebracht wird, die Bestimmung des Panamakanal-Gesetzes, die amerikanische Handelsfahrzeuge freie Durchfahrt ge- währt, bedingungsweise auf 5 Jahre zu setzen.

Zur Lage in Mexiko.

In Washington ist bekannt geworden, daß für Guerta bestimmte Waffen und Munition von dort über Europa nach Mexiko verschickt wurden. „Reuter“ meldet aus Mexiko: Nach Erklärungen von Be- amten sind die Generale, die General Guerta von Japan befehlt hat, alle Armeegewehre, die infolge der Einführung eines neuen Zugs ausgetauscht wurden und von der japanischen Regierung an Privatländer abgegeben worden sind. Diese Bestellung ist schon im April erfolgt, also bevor die amerikanische Regierung erklärte, daß sie den Präsidenten Guerta nicht anerkenne. Man glaubt daher, daß Amerika jetzt seinen Grund hat, gegen die Lieferung der Waffen zu protestieren.

Aus Halle und Umgebung.

Die Weihnachtsfeier wegen erschiebt die nächste Nummer der Halle'schen Zeitung Sonn- abend vormittag.

Von der Universität Halle.

Auf Grund ihrer Inaugural-Dissertationen: 1. „Das Ein- selenburger Weid und die wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Heimat“, 2. „Das Religionsproblem im neueren Drama von Heffing bis zum Romantismus“, 3. „Die Organisation des Wan- derer Zuges“, 4. „Vergleichende Sprachwissenschaftliche Studien“, 5. „Die Stellung Austers im Französischen“, 6. „Er- fahrungen mit der Rantopon-Scopolamin-Ärztliche“, 7. „Lupinus formosus centralis traumatica“, 8. „Ueber künstlichen Pneumothorax und seine physikalischen Zeichen“ wurde den Herren: Harald Wurmeier aus Weppen in Weßmar, Dr. Schürer, Wolfgang Liepe aus Schulpforten (Verdenburg), Gustav Lampe aus Wappegau, Otto Brand aus Dortmund und Edgar Bahj aus Nordhausen von der philosophischen und den Herren: Max Reintig, Oberarzt beim 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 61, aus Gleiwitz (Oberschlesien), Emil Bernann, Boepf, prakt. Arzt in Ziegenhof (Westpreußen) und Juba Leib Lubinski aus Datz (Rußland) von der medi- zinschen Fakultät der Dolorgordab erteilt.

Von den Frankenschen Stiftungen.

Unter dem 20. Dezember ist dem Direktor der Oberrealschule Professor Dr. St. in das Honorar als Gehälter Substantielles be- zogen worden. Er tritt wegen Erkrankung am 1. Oktober 1914 in den Ruhestand und erhält den Oberlehrer am Reformreal- gymnasium zu Naumburg a. S. Professor Dr. Jampel zum Nachfolger. Zum Rektor der Lateinischen Hauptschule und Land- schule der Stiftungen hat das Direktorium den bisherigen Direktor des Gymnasiums in Gerolshausen, Dr. O. v. d. V. ernannt, der gleichzeitig am 1. April sein neues Amt antreten wird. An derselben Stelle scheidet der Oberlehrer Professor Dr. C. v. d. V. freiwillig ab und wird durch den Oberlehrer W. v. d. V. ersetzt am 1. Januar, zunächst kommissarisch, die Stelle des Direktors am Reformgymnasium zu Naumburg, endlich tritt für den zum Rektor in Gerolshausen Mittelschullehrer v. d. V. der Mittelschullehrer v. d. V., bisher Volksschullehrer in Halle, an der Naumburg-Mittelschule ein.

Weihnachts-Vorlesefeier in Halle (Saale).

Am 21. Dezember und 1. Januar ersatzgemäß ein sehr harter Winter an den Vorlesungen herrscht, empfiehlt es sich, den Bedarf an Vorlesebüchern für Weihnachtsabende (insgesamt bis zum 23. Dezember zu decken. Am 21. Dezember hat die Stadtbibliothek bei 11 Uhr 15 Minuten Vorlesungen in Halle (insgesamt bis zum 23. Dezember zu decken) und bei 11 Uhr 15 Minuten bis 11 Uhr nachmittags geöffnet; ferner wird im Ortsbezirksbezirk mindestens eine einmalige, in den Randbezirksbezirken eine ein- malige Vorlesefeier ausgeschrieben. Die Landbibliothek er- streckt sich auch auf solche Orte, die keine Bibliothek haben, nach denen eine Sonntagsvorlesefeier nicht eingerichtet ist. Die Ge- bühren und Vorkostenstellung stellt am Reichstag aus.

Weihnachtsfeier in der Sinderheide.

Weihnachtsfeier in der Sinderheide. In gewohnter hübscher Weise fand am Dienstag in der Sinderheide des Vatersländischen Bauernvereins die Weihnachtsfeier statt. Heller noch als die Regen des schönen Sonnenbaumes trübten die Augen der kleinen Pfingel in Erwartung der Christgaben, die ihnen Will- kürlichkeit und Wächterliebe aufgebaut hatten. Herr Pastor Wein- hof hielt die Weihnachtsansprache in schlichter und so natürlich

Ein Salongespräch

verleitet alle Anmut, wenn es durch Husten und Käsepfen gestört wird. In solcher peinlichen Situation versehen sich Erkältete am besten mit einer Schachtel Corysina-Bonbons. Corysina-Bonbons, die eine neuartige, un- schädliche Mentholverbindung von langdauernder Wirkung enthalten, lindern den Hustenreiz, lösen den Schleim und helfen die durch Erkältung oder Ueberanstrengung mitgenommene Stimme auf.

CORYSINA Bonbons

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191312251-18/fragment/page=0005

Restaurant Thaliafestsäle

Inh. Emil Osborg
Geiststr. 42 Tel. 816

hält zu den Feiertagen seine
gut bürgerlich. Lokalitäten
als angenehmen Aufenthalt
bestens empfohlen.

Menü: Suppe u. 3 Gänge 1.25
Mittag Suppe u. 3 Gänge 0.50

I. Feiertag:
Oxtail-Suppe
Karpfen blau mit Butter
und Meerrettich
Hamburser Mastgans
Kompott oder Salat
Erbsenbowle.

II. Feiertag:
Bouillon in Tassen und
Pasteten
Koteletts mit Leipziger
Allerlei
Rehkeule m. Sahne-Sauce
Kompott oder Salat
Frucht-Eis. (1498)

Café David,

Getränkerei und Brombeeren-Café.
Modernes, vornehm. Betriebslokal.
Vorzügliche Getränke — Kalte Küche
Echte Biere.

Große Auswahl auswärtiger Weine und Journale.
Wohlschmeckende Konditoreiwaren, stets frisch.



Verlangte Personen

Für den Betrieb einer
rentierten Wädhle für Gießer-
betriebe suchen wir einen tüch-
tigen Mann, der bei den
Gießereien gut eingeführt ist.
Als Vergütungsbetrag kommt bei
Sondirung nach den um-
ständlichen Angaben in Frage. Gef.
Offert. u. Z. v. 8114 an die Exped.
d. Bl. erb.

Klein-maine Anzeigen

Altbewährte u. zuverlässigste Bettfedern - Reinigung

Gr. Märkerstr. 17.
Tel. 2900. 5% R.-Sp.-M.
Abhol. u. Zustell. kostenlos.
Bettfedern. Inletzte.

Gross-maine-Laiantun

Appetit anregend,
Magen stärkend,
Verdauung fördernd
sind meine (10501)



Wollon-Tropfen
Gesetzlich geschützt.
Vielfach patentiert.

Alleiniger Fabrikant:
Ottomar Brehmer.
Einzelverkauf: Leipzigerstr. 48.
Vertikalanstalt durch Pat. geschützt.

Halle'sche Aktien-Bierbrauerei

Unsere Fernsprechnummern
sind von jetzt ab

Nr. 44 } für den Stadtverkehr
Nr. 47 }
Nr. 75 } für den Fernverkehr

(1488)

Agent gen. Vergüt. Nr. 900.-
H. Jürgenson & Co.
Giara-Fa., Gumburg 22.

Sehr jung, militär. Ver-
weiser f. Gumburg 1. März.
Binneweiss, Inh. Friedrich
Gareis, gewerblicher Stellen-
vermittler, Gertrudenstr. 12.

Offentlicher Arbeitssuchweis
Salsgatenstraße 2.

Unentgeltl. Vermittlung
von Arbeit jeder Art für Arbeit-
geber und Arbeitnehmer.
Geschäft an Werktagen von
8-11 und 3-6 Uhr.
Sonntags von 8-3 Uhr;
Abteilung 1. d. Gastwirts-gewerbe:
an Werktagen von 8-11 und
3-6 Uhr, Sonntags von 11-12 Uhr.

Beronten-Angebote

Ced. Knechte am Reniade
belegte
Hermann Raiser, Stellenvermittler
St. Ulrichstraße 1. — Tel. 2073.

Geheim, Schmeier, Anlieh,
Knechte, Kegelbühnen, Vieh-
fütterer, Gaudelbühnen, Kellner,
Küchen, gewerblicher Stellenver-
mittler, Gertrudenstr. 72. Tel. 2453.

Bruno Heydrichs Konservatorium für Musik und Theater

Büthenstr. 20. = i. Halle'sches Konservatorium = Büthenstr. 20.

Ausbildung vom Beginn bis zur künstlerischen
Reife in allen Fächern der Musik und des
Theaters sowie für die Lehrberuf.

Orchester- und Chorklasse

Grundschule: Aufnahme für Klavier, Violine und Cello
schon vom 7. Lebensjahre ab.

Prospekte u. Satzungen durch das Sekretariat.
Neuanmeldungen werden auch während der Ferien an den Wochen-
tagen von 9-11 und 3-6 Uhr entgegen genommen. (1500)

Hans Schmidt
Zahn-Praxis
Tel. 3015

Halle a. S. Leipzigstr. 12.

Lehrling aus guter Familie mit
guter Schulbildung für
das kaufmännische Büro
nächtlich, jedoch einjährig, Schrift-
liche Stellen, sind zu richten an
Wobelfabrik Albert Martik
Nachr., Alter Markt 2. (7181)

Gewerblicher Stellenvermittler
und
seinerseits Schmitt, Südwall,
Hofstr. 1. Höhe u. Gumburg.
Zustand: Damen für
Güter Marie Wanzleben, gewerb-
liche Stellenvermittler, Gumburgstr. 1b
(am Dallmarkt), Tel. 2618. (1414)

Verloren

Geldene Uhr verloren
gekauft H. S. Hagen vom
Montag ab gegen Belohnung
Ludw. Wuchererstraße 4 i.

Habich's Kochschule
— Große Steinstraße 14 —
Beginn des nächsten Kur-
surs am 1. Januar. (1070)

Zu Näherungen u. Nageloperation
empfehlen sich (10535)
Frls. Kammelt,
Sachl. u. Kunst-
Zadenbergstraße 43.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger)
gegründet 1820.

Versicherungsbestand mehr als eine
Milliarde Mark

Deckungsmittel 400 Millionen Mark.
Bestes Prämien- und Dividendensystem.
Unanfechtbarkeit :: Unverfallbarkeit
:: Weltpolice. ::

Vertreter in Halle a. S.: Hugo Klauke, General-
agent, Martinstr. 11, Johannes Erbs, Generalagent,
Dorotheenstr. 1. (5019)

Möbel-Ausstellung.

Komplette Wohn-, Speise-, Herren-, Schlafzimmer-
Einrichtungen.

Aparte Salons in allen Holz- und
Stilarten.
Küchen-Einrichtungen.
Einzelne Möbel.

Erstklassige, mittlere und einfachere Ausstattungen
von 200—8000 Mk. in großer Auswahl am Lager.

Friedrich Peileke,

Möbel-Magazin,
Tel. 2450. Halle, Geiststr. 24 u. 25. Tel. 2450.
Eigene Tischlerei und Polsterwerkstatt im Hause.
Bitte meine 3 Schaufenster zu besuchen.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Hilda** mit dem Gute-
besitzer Herrn **Curt Rühl** in Flemsdorf beehren sich
hierdurch ergebenst anzuzeigen
Pösdorf bei Delitzsch, Weihnachten 1913.

August Krostitz u. Frau
Emilie geb. Hofmann.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hilda Krostitz**
in Flemsdorf beehren ich mich hiermit anzuzeigen.
Flemsdorf bei Delitzsch, Weihnachten 1913.

Curt Rühl.

Oberhof Priv.-Pension Waldschlösschen, Pens. ab 5/50 M.
inkl. Zentr.-W.-Heiz. u. elektr. Licht. Tel. 50. D. u. d. Sport-
platz. F. Winterdek. bes. eingerichtet. Näh. Prospekt.

Familien-Drucksachen

in moderner Ausführung
erhalten Sie in kürzester
Zeit zu mäßigen Preisen

In der
Buchdruckerei Otto Thiele, Halle
Leipziger Straße 61/62 Fernsprecher 8108, 8109

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht 12¹/₂ Uhr entschlief sanft nach
kurzem schweren Leiden mein innigstgeliebter
Mann, unser treusorgender Vater, der

Administrator
Max Rudolph
im 63. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Minna Rudolph geb. Bretzfeld
Dr. jur. Max Rudolph
Margarete Rudolph.

Diemitz, den 24. Dezember 1913.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 27. Dezbr.,
nachmittags ¹/₄ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gummiwaren,

Der Kauf in Gummiwaren ist Vertrauenssache,
daran lassen Sie im Spezialgeschäft.
Da der guten Qualität liegt die Billigkeit der Ware! (1500)

wie: Schiffsparate, Nüßlerbälle u. -Schnitten, Ventilatoren-
schläuche, Kranenstiften, Gummiwärmflaschen, Heinele,
Gummirollen (Kette) usw. aus der weltberühmten Fabrik
"American-American India" Rubber Co. St. Petersburg
geben Ihnen beim Einkauf die weitgehendste Garantie für
Qualität. Niederlage bei

C. Klappenbach, Gummi-
warenfabrik,
Große Ulrichstraße 41. Gedruckt am Raulenber.

Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Hauptstelle: Halle a. S., Magdeburger Straße 67. Neben-
stellen: Aschersleben, Zollberg 2; Bitterfeld, inn.
Bismarckstr. 88; Cöthen, Weintraubenstrasse 19; Eilenburg,
Schulstr. 16; Eisenberg, Buchenstr. 12; Erfurt, Schmidstedter-
strasse 57/58; Genthin, Farchenhausse; Halberstadt,
Königsstr. 35; Magdeburg, Viktoriastrasse 9; Merseburg,
Halterstr. 30; Naumburg, Moritzplatz 3; Nordhausen,
Königsstr. 15; Salzwedel, St. Georgstrasse 9; Stendal,
Fronnhagenstrasse 12; Torquar, Fischerstrasse 41; Weissen-
fels, Hirsemannstrasse 3; Wittenberg, Bez. Halle, Zimmer-
mannstrasse 25; Worbis (verbunden mit der gemeinnützigen
Rechtsanwaltschaft); Zeitz, Rossmarkt 15. (1048)

Vermittlung von einheimischen Arbeitern aller Art
und von Wanderarbeitern. Stellenvermittlung für Güter-
beamte, Landwirtschaftlerinnen u. Aufsichtspersonal.

Heute früh 9¹/₂ Uhr verschied nach langem Leiden
meine liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Pauline Hauptner
im fast vollendeten 70. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.
Halle a. S., den 24. Dezember 1913.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir
hierdurch unseren herzlichsten Dank. 7257

Im Namen der Hinterbliebenen:
Dr. phil. Richard Götz,
Zuckerfabrik Schwoitsch b. Gröbers.

Und auswärtigen Stätten:
Göbers: H. S. Osborg, Am
Prof. Dr. W. Sämen (Leipzig)
Gutrich, Dr. Reichardt
Dr. Reinecke (Berlin W. 30).
— Eine Station: Herrn
Verbandsbeamten Martin
Schulze (Gera-Pl.). Herrn
Sammlicher Max Friesner
(Leipzig).
Göbers: Dr. Oberst a. D.
H. von Krumm (Gumburg).
Dr. Kaufmann Dr. Einedl
(Culmburg). Dr. Badermühl,
Friedrich Schmidt (Culmburg).
Dr. Herrmann, Gumburg.
Herrmann, Gumburg.
Dr. Steuerrath a. D. Schenk
(Zotterleben). Dr. Ferdinand
Gernhardt (Erfurt). Frau
Julie Schmidt geb. Seim-
mann (Dr.-Cisterciens). Frau
Auguste Hillemann geb.
Sommerberger (Culmburg).
Frau Marie Bratton geb.
Strauß (Magdeburg).

Hotel Rotes Ross.

Zu den Feiertagen:
 Auserwählte Diners u. Soupers.
 Reichhaltige Tages- u. Abendkarte
 zu zivilen Preisen.
 Ausschank nur erstklassiger hiesiger
 sowie auswärtiger Biere.

Zur Sylvesterfeier
Künstler-Konzert.
 Bestellungen auf Tische sowie Klubzimmer nehme schon heute entgegen.
 Hochachtungsvoll **Otto Sierau.**

Gehen Sie nicht nach Hause

bevor Sie in der
Kantorowicz-Likör-Stube gewesen
 sind
 im Delikatessenhaus Paul Schnabel, obere Leipziger Strasse 62.

Künstler-Konzert.
 5 Minuten vom Bahnhof entfernt. (722)

Musikwaren aller Art
 Gramophone billig und gut
 im Verlanbhaus
 Magdeburgerstr. 56 pl. r.

Der richtige Weg,
 um eine wirklich gute
 Schreibmaschine
 billig zu kaufen, führt Sie zu Otto
 Sparmann, neben d. Walpalla.

Waldlust, Knolls Hütte,
 an der Oelde.
 Inhaber: Friedrich Schausell.
 Zu den Weihnachts-Feiern: meine Spezialitäten
 auf gefälligen festlichen Benutzung.
 ff. Kaffee, Biere und Speisen.

Alexandersbad
 im Pischelgeb. 600 m. Stahl- u. Moorbad m.
 Hotelbetrieb. Mod. Kuranstalt f. nervöse u.
 an. Kräfte. Moor- u. natürliche Kohlensäure-
 Stahlbäder. Leit. Arzt Dr. Haefner. Das ganze
 Jahr geöffnet. Preis. Kosten. d. G. Kurlandstr.

Deutsches Pilsener

Ausschank in der
 Altdeutschen Wein- und Bierstube
„Reichskeller“

im Reichshof, Eingang Kaulenberg
 Vollständig neu ausgestattet

Eröffnung
 am Mittwoch, den 24. Dezember 1913

Handwerker-Meister-Verein.
 Sonnabend, den 27. Dezember (8. Weihnachtstag)
Konzert, Theater und Ball
 in den „Thalia-Sälen“.
 - Schulpflichtige Kinder haben freien Zutritt. -
 Karten sind vorausgesetzt. (1480)

Sportplatz am Zoo.
 1. Weihnachtsfeiertag nachm. 2 Uhr
Wacker-Halle gegen 96 I.

Parkhotel am
 Riebeckplatz
 Fernsprecher 1271.
 Bes.: Oskar Stöpels Wwe. (1452)
 Vornehmes Restaurant, Konferenzräume.
Festsaal für Hochzeiten und
 :: Gesellschaften. ::
 Küche und Keller gediegen.

ZOO.
 Am 1., 2. u. 3. Weihnachtst-
 feiertage nachm. 3/4 Uhr
Konzert.
 ausgeführt vom
 Orchester des Mettl.-Theat.
 Nr. 75
 (Bgl. Musikmeister Steuer).
 Eintrittspreis: Erm. 50 Pfg.
 Kinder 30 Pfg.
 Am 3. Feiertage
 abends 8 Uhr
Gesellschaftskonzert.
 Collt.: Herr Cuernlinger Otto
 Peters vom Stadttheater
 in Halle a. S. (1472)
 Eintrittspreis: 60 Pfg. einflügl.
 Programm: für Dauer, Musik-
 u. Vortragsleistungen 20 Wie. für
 das Programm obligatorisch.

Uhren, Goldwaren
 aller Art gut und billig
 im Verlanbgeschäft
 Magdeburgerstr. 56 pl. r.

Voranzeige!
 Thaliahalle Halle a. S. 15. Jan. 1914
„Goldregen“ Ein Künstlerfest
 im Lenz,
 veranstaltet vom L.-V. des hiesigen Stadttheaters
 zum Vorteil der Pensionskasse der Genossenschaft
 Deutscher Bühnengehöriger.
 7237) Der Fest-Ausschuss.

Angenehmer
Ausflug nach Gutenberg
 zur Fruchtweinschenke. Ergobenz W. Trobstein.
 Zentralheizung. Elektr. Licht. (8749)

Kasino-Gesellschaft
Gutenberg.
 Die feinste Bekleidung und Bekleidung findet am ersten
 Feiertage statt. Um rege Beteiligung erucht. Der Vorstand. (1472)
 NB. Bei ungenügender Bitterung Kremferverbindung.

Optische Waren
 preiswert und gut.
Doppelfocus-Gläser
 für Nähe und Ferne
 zu Originalpreisen.
Otto Unbekannt
 Gr. Ulrichstrasse 1a.

Bekleidungs-Akademie
 Gr. Steinstraße 24.
 In Halle
 einzige **wirkliche Akademie.**
 für Schneider, Direktoren u.
 Schneiderinnen gründl. u. erfolg-
 reiche Ausbildung. Extraparis-
 schen Modellschneiderei, Näh- u. Gar-
 stoffe. C. Davida, Direktor.

Beflieg und am 17. November 1905 farb. Ihren einzigen Sohn, den Großherzog Wilhelm von Baden, ließ die große Gräfin Herzogin Elisabeth am 25. Februar 1912 ins Grab sinken, ihre einzige Tochter ist die Großherzogin Hilda von Baden. Sie lebt in Königsheim im Taunus.

Strenge Kälte in Frankreich.

Die Kälte forcht andauernd in Paris und in der Provinz, selbst in den südlichen Departements, auffallend viele Frosttage. Der in Paris und Umgebung herrschende Nebel verurteilt dazu schwere Unfälle. Bei einem Straßenbahnunfall wurden beide Wagen schwer beschädigt. Drei Personen erlitten erhebliche Verletzungen.

Aus verschiedenen Orten der italienischen Riviera treffen Nachrichten über starke Winterkälte ein, von dem die dortige Gegend heimgesucht wird. Die Temperatur ist sehr niedrig und kalt geworden, in einigen Gegenden ist sogar Schnee in großen Mengen gefallen. Auf dem Meere wütet längs der Küste heftiger Sturm, der mehrere Schiffsunfälle im Gefolge hatte. Dutzende Menschen haben, soweit bisher bekannt geworden, bei diesen Unfällen ihr Leben eingebüßt, unter ihnen ein Ungarländer.

Erste Durchschwimmung des Panamakanals durch eine Frau.

Der jenseitigen vollendeten Panamakanal ist bereits, wie uns aus New York geschrieben wird, der Schwabing einer sehr amerikanischen Sportlichkeit geworden. Schon vor seiner Vollendung haben mehrere Meisterschwimmer angeknüpft, daß sie beachtlichen, den Kanal zu durchschwimmen. Während sie aber alle noch mit ihren Vorbereitungen beschäftigt waren, kam ihnen ein junges Mädchen aus, das von schwächerem Geschlechte war, und nicht viel Zeit zum Überlegen verweilte. Am 12. Dezember genossen die Arbeiter am Panamakanal das Schauspiel, eine junge Dame im Schwimmanzug erdunken zu sehen, die sich anschwamm, in dem Panamakanal ein Bad zu nehmen. Es handelte sich um Fräulein Elaine Goding aus Bath Beach (Brooklyn) eine in amerikanischen und europäischen Sportkreisen rühmlich bekannte Schwimmerin. Sie hatte sich die Aufgabe gestellt, den Panamakanal vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean zu durchschwimmen und ging an der „Rüch-Meilen-Boje“, die gegenüber von Cristobal liegt, ins Wasser. Sie begann sofort ihr schwermütiges Sportvergnügen mit modernem Schwimmtuch und vollendete in zwei Stunden die erste Etappe, die sie bis zur Ostun-Schwelle führte. Sie muß dem ganzen Kanal in drei Etappen durchschwimmen. Die zweite Etappe reicht vom Ostun-See bis zum Canal, die dritte Etappe vom Canal bis zum Stillen Ozean. In Amerika macht sich ein großes Interesse an dieser schwierigen Schwimmerleistung, zumal die Amerikaner für so neuartige Leistungen ein gewisses Sentimentalbedürfnis haben, bemerkbar. Es ist weniger das Interesse an der großen Sportleistung, als vielmehr daran, daß gerade der Panamakanal durchschwommen werden soll, der heute die Aufmerksamkeit von ganz Amerika aus wirtschaftlichen und politischen Rücksichten in Anspruch nimmt.

22 Menschen ums Leben gekommen. Man meldet uns aus Georgetown: Es ist seltsamlich worden, daß bei dem vorgerichtigen Feuer 23 Personen ums Leben gekommen sind.

Schwerer Autounfall. Einer Blättermelbung zufolge ist bei Glendale Kalifornien ein Automobilunglück geschehen, bei dem die 16jährige Tochter des Automobilfabrikanten Ford getötet und die beiden Brüder, ein Bruder des Mädchens und die Gelande Ford, schwer verletzt wurden.

Der Vater des von dem Dienstwagen zerbersterten und inzwischen wieder aufgefundenen dreijährigen Claude Allement in Mexiko auf die Wiederbeschaffung der von dem Mädchen gestohlenen Schmuckstücke eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt, außerdem 5 Prozent des Wertes der Sachen. Der Wert der Waare geschätzt sich auf 50000 Mk. Außerdem hat das Mädchen noch einen Goldpfeil im Werte von 8000 Mk. mitgenommen.

Aus dem Gerichtssaal.

Der erste Spionageprozeß im neuen Jahre findet vor dem Reichsgericht am 18. Januar 1914 statt. Angeklagt ist der russische Staatsangehörige Kaufmann Gustav Richter, geboren am 1. Oktober im Gouvernement Kurland, des Verwehrens militärischer Geheimnisse.

Standesamt.

Halle (Süd), Sonntag 2. Wridungen von 23. Dezember 1913.
Aufgebote: Der Kaufmann Max Nothoff, Uttenboin und Anna Anton, Kerklinboin.
Ehesaen: Dem Ritter Richard Schmitz aus Berlin S. 101, 1. Rats. Dem Kaufmann Otto Große, Nieder-Schmollnstr. 13, 2. Urkunde. Dem Arbeiter Jakob Damm, Glauchstr. 3, 2. Urkunde. Dem Eisenbahn-Betriebsrat Josef Joch, Volkmannstr. 15, 2. Urkunde. Dem Geschäftsführer Friedrich Berger, Kompoststr. 35, 2. Urkunde. Dem Lehrer Kurt Richter, Kerklinboin, 61, 2. Urkunde. Dem Ingenieur Paul Eder, Kerklinboin, 46, 2. Urkunde. Dem geprüften Schlossermeister Karl Wilmann, Kerklinboin, 7, 2. Urkunde. Dem Maurer Hermann Müller, Kerklinboin, 78, 2. Urkunde. Dem Arbeiter Kurt Schumann, Kerklinboin, 3, 2. Urkunde. Dem Kassenführer Friedrich Bunte, Kerklinboin, 8, 2. Urkunde.
Geburten: Dem Hilfsmann Albert Dieb, Kerklinboin, 26. 1. 1914. Dem Arbeiter Wilhelm Richter, Kerklinboin, 62. 2. 1. 1914. Dem Schneidermeister Johannes Schmidt, Kerklinboin, 62. 3. 1. 1914. Dem Arbeiter Ernst Müller, Kerklinboin, 62. 4. 1. 1914. Dem Arbeiter Paul, Kerklinboin, 71. 5. 1. 1914.

Kundenspezifische Aufträge. Der Zimmermann G. B. Pfeiffer, Kerklinboin und H. A. Sohn, Kerklinboin. Der Maler L. Bruns, Kerklinboin und O. A. Sohn, Kerklinboin. Der Elektrikermeister Wilhelm Richter, Kerklinboin und R. D. J. Conrad, Halle.

Halle (Nord), Sonntag, 2. Wridungen von 23. Dezember 1913.
Ehesaen: Dem Kaufmann Otto Binder, Kerklinboin, 8. 2. Urkunde. Dem Eisenbahn-Betriebsrat Ernst Sebe, Kerklinboin, 81, 2. Urkunde. Dem Eisenbahn-Betriebsrat Gustav Richter, Kerklinboin, 25, 2. Urkunde. Dem Arbeiter Ernst Sebe, Kerklinboin, 4, 2. Urkunde.
Geburten: Dem Arbeiter Alfred Richter, Kerklinboin, 1. 1. 1914. Dem Arbeiter Ernst Müller, Kerklinboin, 1. 2. 1. 1914. Dem Arbeiter Paul, Kerklinboin, 1. 3. 1. 1914.

Kirchliche Nachrichten.

Gemeindefestliche Mitbrachten am ersten Weihnachtstage nachm. 3 Uhr, abends 8 1/2 Uhr. Die Besuche. — Am zweiten Weihnachtstage keine Versammlung.

Börsen- und Handelsteil.

Ueber die Lage der Rohmaterialien
Während der Woche vom 18. bis 22. Dezember war es nachfolgendes geschehen: Am 18. Dezember machte sich die Nähe der Weihnachtstage fühlbar, begleiende wirkte die deutsche Rohmaterialien- und die Wägen der Preise in dem Markt preiswärtig. Die Zufuhren der Rohmaterialien blieben in dem Markt preiswärtig. Die Preise für prompte Lieferungen waren für den 18. Dezember 1913. Die Preise für prompte Lieferungen waren für den 18. Dezember 1913. Die Preise für prompte Lieferungen waren für den 18. Dezember 1913.

Siemens Elektrische Betriebs-Obligationen. Wie uns mitgeteilt wird, gehen die Zeichnungen auf 5 Prozent, die Siemens Elektrische Betriebs-Obligationen in den Händen der Zeichner (in Halle a. S. Ritterstr. 25) und dem Bankhaus Paul Schaeffel & Co. in Halle a. S. am 20. Dezember feierlich geschlossen und auf freie Stücke nur eine ganz geringe Quote ausgeteilt werden wird.
Standard-Walter. Der Vorstand des Vereins Berliner Getreide- und Weizenbauern hat am 18. Dezember eine Besprechung gehabt, bei der der Standard-Walter für den deutsch-berlinerischen Getreide-Kontrakt der Oktober 1913 Abfindungen, von dem Waffel, der Donau und dem Schwarzen Meer am 24. Dezember festgesetzt sind.
Die Spiritus-Zentrale hatte nach ihrem letzten ausgegebenen Bericht im September/Oktober 1913/14 eine Zufuhr von 224 1/2 Millionen Liter Spiritus, von denen 922 1/2 Millionen Verwertung fanden. Der Jahresüberschuss für die Brenner betrug 54 1/2 und 1/2 % Waffel, (54,00066 %). Die Ergebnisse des abgelaufenen Jahres werden nicht als befriedigend bezeichnet. Der Absatz sei zu wünschen übrig, und es beständen begründete Zweifel, ob es sich hierbei nur um eine vorübergehende Verdrängung handelt. Der Bericht verweist darauf, den Einfluss der Verdrängung des Kontingents auf die Lage des Brennereigewinns zu untersuchen, weil es eines längeren Zeitraumes bedürfen wird, um über die Wirkung der Getreideänderungen ein klares Urteil zu gewinnen.
Julius Berger, Leipzig-Mittelschiffahrt, Berlin-Wilmersdorf. Die Verwaltung teilt mit, daß, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, voraussichtlich wieder 20 Prozent Dividende auf Verteilung gelangen werden.

Zerendenspiegel.
— Halle a. S., 24. Dbr. Preis pro 100 kg 9,50 A waggone frei hier in Berlin.
Galpetpreise.
— Halle a. S., 24. Dbr. Solort: Hamburg 10,30, Magdeburg 10,40 A. — Ferner: Magdeburg 1914: Hamburg 10,40, Magdeburg 10,45 A; ungl.

Richtmaß.
— Magdeburg, 23. Dbr. (Kunstmilch-Zentrale) Städtischer Milch- und Fleisch- u. Nutztier: 210 Stinber, und zwei 21 Cöhen, 78 Bullen, 111 Färsen u. Kühe, 8 Ferkel 325 Rinder, 168 Schafe etc., 1288 Schweine. Besatz für 100 Wiederkäuern. (a) vollstellige ausgewachsene Kühe 47—52, b) vollstellige ausgewachsene Kühe im Alter von 4—7 Jahren 46—48, c) junge Ferkel, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene —, d) mäßig gedühte junge und gut gedühte ältere —, e) Bullen: a) vollstellige ausgewachsene Kühe 47—52, b) vollstellige ausgewachsene Kühe im Alter von 4—7 Jahren 46—48, c) mäßig gedühte Kühe und Färsen 34—37, d) gering gedühte Kühe und Färsen 30—33 A. Weing gedühtes Jungvieh (Ferkel) 38—40 A. Rinder: a) Doppelstiere jünger Bullen 78—82, b) jünger Weibchen 70—76, c) mäßig gedühte Kühe und Färsen 62—70, d) geringe Weibchen und Ferkel 54—60, e) geringe Jungfärsen 45—53 A. Schafe (Schafstämme): a) Wollschmeer und jüngere Wollschmeer 45—48, b) ältere Wollschmeer, geringere Wollschmeer und gut gedühte junge Schafe bis 44, c) mäßig gedühte Hammel und Schafe (Wollschmeer) 26 bis 32 A. Schafstämme: a) Ferkelstämme über 150 kg Lebendgewicht bis 55—57 (Schafstämme 70—70), b) vollstellig, b. 120—150 kg Lebendgewicht, 55—56 (Schafstämme 68—70), c) vollstellig, b. 100—120 kg Lebendgewicht, 54—55 (Schafstämme 68—69), d) vollstellig, b. 80 bis 100 kg Lebendgewicht, 53—54, (Schafstämme 68—68), e) vollstellig, b. unter 80 kg Lebendgewicht, 50—52 (Schafstämme 62—65), f) unierne Schafstämme, 48—52 (Schafstämme 62—65), g) geschnittene Schafstämme, 43—48 (Schafstämme 44—60) A. Die Schafstämmepreise für Scheweine verstehen sich unter Berücksichtigung eines Zerabzugs von 20 %; Zerabzugspreis ungenutzt. Die Beträge von 50 % und darüber sind nach oben, die unter 50 % nach unten abgerundet. Verkauf und Zerabzug: mietmäßig. — Ueberhan: 12 Rinder, — Rinder, 7 Schafe, — Scheweine.

Tages-Marktsprüche.
L. Wollmarkt, Berlin, 23. Dezember. Tägliche Veranlassungen auf dem Wollmarkt in Wl. für 1000 kg ansehnliche Anzahl, Pol und Eschen, Wollgarn, von der Weltberichtsstelle des Deutschen Wollmarkts in Berlin, 23. Dezember, Berlin, 23. Dezember, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266,

Ordnungskasse für Buchbinder, Schriftsetzer und Schriftführer zu Halle a. S.

Die Ortskrankenkasse für Buchbinder, Schriftsetzer und Schriftführer zu Halle a. S. wird am 31. Dezember 1913 durch Beschluss des Ober-Vorstandes aufgelöst. Wir erlauben alle diejenigen, die noch Forderungen an genannte Kasse haben, diese Forderungen binnen drei Monaten nach Veröffentlichung dieser Anzeige bei der Kassenverwaltung Bräuerstraße 14 anzumelden. Die Bezahlung von Forderungen, die in vorstehendem Zeitraum nicht angemeldet werden, kann verweigert werden.
Halle a. S., den 24. Dezember 1913.
Der Vorstand der Ortskrankenkasse für Buchbinder usw. Wilhelm Karas, Vorsitzender.

Verkauf

Die Betriebskrankenkasse der Halleischen Wag- und Schiffegehilfen wird am 31. Dezember geschlossen. Wir fordern hierdurch auf, etwaige Ansprüche an die Kasse spätestens innerhalb von 3 Monaten anzumelden. Die Zahlung von Forderungen, die 3 Monate nach der Veröffentlichung der Bekanntmachung über die erfolgte Schließung angemeldet werden, kann verweigert werden. (1491)
Halle, den 24. Dezember 1913.

Der Vorstand

Adolf Särth, Vorsitzender.

Ein der Landesheilkunde

zum 1. März 1914 zu befehlen. Mit Beziehen ist ein Anfangsgehalt von 1200 M. neben freier Wohnung, Beheizung, Heizung, Bekleidung, Schuhe und Arznei verbunden. Das Einkommen liegt in dreijährigen Stufen von 200 M. bis 2400 M. und ist pensionierbar. Die Einkunftsbestimmung ist verpflichtend zu werden darf jährlich 450 M. vom Gehalt abgezogen. Gelegentliches Besondere verdienen werden können unter Befreiung von Nebenamt, begünstigten Neuzugewanderten und im Bedarfsfall über Beurlaubung zum Ausflimmunterricht als bald eintritt in die Direktion.

Ausschreibung

Die Platzierung der Erzen im und der Erzen bei der Verkaufsfähigkeit auf dem höchsten Gebotspreis soll im Wege der öffentlichen Versteigerung vergeben werden. Angebotsfrist bis Mittwoch, den 31. Dezember 1913, vorm. 10 Uhr im Hauptamt des Bergbauamtes Nr. 23 des Bergwerksgebäudes einzureichen, wofür die Bedingungen nebst Zeichnungen ausliegen und auch die Bedingungen selbst entnommen werden können.
Halle a. S., den 23. Dezember 1913.
Städtisches Bergbauamt.

Steuer-Erklärungen

Er Erklärer Meyer, Halle a. S., Steinweg 12 II. - Tel. 231.

Deutsche u. amer. gebrandete 10334 Schreibmaschinen, Aug. Weddy, Erbsalgerstr. 22.

Brennholz-Verkauf

Der Verkauf der Brennholzwerke der Halleischen Wag- und Schiffgehilfen wird am 31. Dezember geschlossen. Wir fordern hierdurch auf, etwaige Ansprüche an die Kasse spätestens innerhalb von 3 Monaten anzumelden. Die Zahlung von Forderungen, die 3 Monate nach der Veröffentlichung der Bekanntmachung über die erfolgte Schließung angemeldet werden, kann verweigert werden. (1491)
Halle, den 24. Dezember 1913.

Kachel-Ofen

Verliner u. Meissener etc. C. Böhme, Schanzstr. 8, Tel. 2303. Gebrüder 1764, 14886

Gelegenheitskäufe

Brillant-Brosche statt Mk. 55, nur Mk. 32,-
Brillant-Ring mit 15 hoch Brill., statt Mk. 200,- nur Mk. 120,-
Brillant-Ring mit ein. Stein, nur Mk. 12,-
Preis, 55, 30, 55, 150 Mk.
Damen-Ring mit 2 sehr schönen Brillanten nur Mk. 125,-
Goldener Ring mit 3 Brillanten und 2 Saphiren, nur Mk. 45,-
H. Schindler, Strasse 35.

Sport-Artikel

Fussball-, Tennis-, Hockey-Spieler, Radfahrer, Ruderer, Turner
Leichtathletik u. Touristik
H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Metalbetten

Polstermatratzen, Silberbecken
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Zillmann & Lorenz Halle S.

übernehmen Möbeltransporte jeder Art nach allen Orten des In- und Auslandes. Übernehmung ganzer Wohnungseinrichtungen im modernen Möbelstil mit Einzelstücken.
Verpackung von Möbeln, Glas, Porzellan und Kunststoffen in eigener Werkstatt mit elektr. Kraft durch fachkundige Handwerker.

Großer, heller Laden

mit Kachelofen, für alle Zwecke geeignet, Dampfheizung, elektrisches Licht usw. per 1. Januar 1914 zu vermieten.
Steinweg 12 II. - Tel. 231.
Selbige Nr. 61/62, i. Hause d. Hallischen Zeitung.

Stiller oder tätiger Zeilhaber

mit 20-30 Mille auf alte Textil gesucht. Offerten sub Halle I. 124 (Schleierbach).

Gesucht

mit ein Gut mittlerer Größe mit gutem Boden und vollem Inventar, möglichst in dem Reg.-Bez. Magdeburg gelegen, bei großer Anbahnung evtl. günstiger Ausgabens. Vermittler werden. Die die ausführliche Beschreibung sub. auf an an. Exped. Alsbach, Berlin W. 55.

Küchenschranke, Aufwaschtische

Reinlich, praktisch. Beste Arbeit, billigste Preise.
G. Schaible, Fabrik, am Marktsteier.

Kinderwagen

Salon u. Veranda-Möbel-Korbkorbe, Reisekörbe.
Theodor Lühr, Leipziger Strasse 94.

David's Nährwieback

Rindern und Erntediensten, insbesondere Rekonvaleszenten, ärztlich empfohlen, weil leicht verdaulich, sehr nahrhaft und un- und ungesund haltbar.
Johannes David, Sonditort, Steinweg 12 II.

Niederlage bei H. Schnee Nachf.

Halle a. S., Gr. Steinstr. 84. - Katalog gratis.

Vermietungen

Mit selbständigen Zuberhülfe
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.
Tel. 231.

Steinweg 2

Wohnung von 5 Zimmern lot. ab. später zu vermieten. Röh. Große Steinstr. 19 part. links.

Königstr. 61 II.

am Ellenbogen - Direktionsgebäude, per lot. ab. vermietet. 3 Zim. - Wohnung, Bad, Jnnent., Toilet, Keller u. Bodenstamm. Röh. beim Dannebaum. (632)

Blumenhalbkraße

berühmt. I. Etage, Bekk. mit 5 Zimmern, Küche, Bad, Jnnent., Rann. teilw. Sub. 1. 4. zu vermieten. 1200 M. Berühmt. II. Etage, Bekk. mit 5 Zimmern, Küche, Bad, Jnnent., teilw. Sub. 1. 4. zu vermieten. 1100 M. Röh. 2. 2. v. r. Otto Post.

Steinweg 3

5-Zimmerwohnung mit Bad u. teilw. Zuber a. i. April 14 für 300 M. zu vermieten durch C. Drescher, Burgstr. 50, demnächst 3019.

Niederlagsräume

loftig oder später zu verm. durch C. Drescher, Burgstr. 50, demnächst 3019.

1 herrschaftl. Zuberhülfe

6 Zimmern nebst Zuberhülfe zu vermieten. (1434)
Mühlbergstraße 156.

Möbeltransporte

bestimmt bei fachgemäßer Bedienung und lothigen Preisen.
C. H. Kretschmar, Steinstr. 70. (608)

der S. I. des genannten Gegenges. Zusammenbau, wobei die Vollendung der einmündigen Angehörigen...
1. in der Vermögensposition von 4-9 M. vorzuziehen;
2. in der Vermögensposition von 10-15 M. vorzuziehen;
3. in der Vermögensposition von 16-20 M. vorzuziehen;
4. in der Vermögensposition von 21-25 M. vorzuziehen;
5. in der Vermögensposition von 26-30 M. vorzuziehen;
6. in der Vermögensposition von 31-35 M. vorzuziehen;
7. in der Vermögensposition von 36-40 M. vorzuziehen;
8. in der Vermögensposition von 41-45 M. vorzuziehen;
9. in der Vermögensposition von 46-50 M. vorzuziehen;
10. in der Vermögensposition von 51-55 M. vorzuziehen;
11. in der Vermögensposition von 56-60 M. vorzuziehen;
12. in der Vermögensposition von 61-65 M. vorzuziehen;
13. in der Vermögensposition von 66-70 M. vorzuziehen;
14. in der Vermögensposition von 71-75 M. vorzuziehen;
15. in der Vermögensposition von 76-80 M. vorzuziehen;
16. in der Vermögensposition von 81-85 M. vorzuziehen;
17. in der Vermögensposition von 86-90 M. vorzuziehen;
18. in der Vermögensposition von 91-95 M. vorzuziehen;
19. in der Vermögensposition von 96-100 M. vorzuziehen;
20. in der Vermögensposition von 101-105 M. vorzuziehen;
21. in der Vermögensposition von 106-110 M. vorzuziehen;
22. in der Vermögensposition von 111-115 M. vorzuziehen;
23. in der Vermögensposition von 116-120 M. vorzuziehen;
24. in der Vermögensposition von 121-125 M. vorzuziehen;
25. in der Vermögensposition von 126-130 M. vorzuziehen;
26. in der Vermögensposition von 131-135 M. vorzuziehen;
27. in der Vermögensposition von 136-140 M. vorzuziehen;
28. in der Vermögensposition von 141-145 M. vorzuziehen;
29. in der Vermögensposition von 146-150 M. vorzuziehen;
30. in der Vermögensposition von 151-155 M. vorzuziehen;
31. in der Vermögensposition von 156-160 M. vorzuziehen;
32. in der Vermögensposition von 161-165 M. vorzuziehen;
33. in der Vermögensposition von 166-170 M. vorzuziehen;
34. in der Vermögensposition von 171-175 M. vorzuziehen;
35. in der Vermögensposition von 176-180 M. vorzuziehen;
36. in der Vermögensposition von 181-185 M. vorzuziehen;
37. in der Vermögensposition von 186-190 M. vorzuziehen;
38. in der Vermögensposition von 191-195 M. vorzuziehen;
39. in der Vermögensposition von 196-200 M. vorzuziehen;
40. in der Vermögensposition von 201-205 M. vorzuziehen;
41. in der Vermögensposition von 206-210 M. vorzuziehen;
42. in der Vermögensposition von 211-215 M. vorzuziehen;
43. in der Vermögensposition von 216-220 M. vorzuziehen;
44. in der Vermögensposition von 221-225 M. vorzuziehen;
45. in der Vermögensposition von 226-230 M. vorzuziehen;
46. in der Vermögensposition von 231-235 M. vorzuziehen;
47. in der Vermögensposition von 236-240 M. vorzuziehen;
48. in der Vermögensposition von 241-245 M. vorzuziehen;
49. in der Vermögensposition von 246-250 M. vorzuziehen;
50. in der Vermögensposition von 251-255 M. vorzuziehen;
51. in der Vermögensposition von 256-260 M. vorzuziehen;
52. in der Vermögensposition von 261-265 M. vorzuziehen;
53. in der Vermögensposition von 266-270 M. vorzuziehen;
54. in der Vermögensposition von 271-275 M. vorzuziehen;
55. in der Vermögensposition von 276-280 M. vorzuziehen;
56. in der Vermögensposition von 281-285 M. vorzuziehen;
57. in der Vermögensposition von 286-290 M. vorzuziehen;
58. in der Vermögensposition von 291-295 M. vorzuziehen;
59. in der Vermögensposition von 296-300 M. vorzuziehen;
60. in der Vermögensposition von 301-305 M. vorzuziehen;
61. in der Vermögensposition von 306-310 M. vorzuziehen;
62. in der Vermögensposition von 311-315 M. vorzuziehen;
63. in der Vermögensposition von 316-320 M. vorzuziehen;
64. in der Vermögensposition von 321-325 M. vorzuziehen;
65. in der Vermögensposition von 326-330 M. vorzuziehen;
66. in der Vermögensposition von 331-335 M. vorzuziehen;
67. in der Vermögensposition von 336-340 M. vorzuziehen;
68. in der Vermögensposition von 341-345 M. vorzuziehen;
69. in der Vermögensposition von 346-350 M. vorzuziehen;
70. in der Vermögensposition von 351-355 M. vorzuziehen;
71. in der Vermögensposition von 356-360 M. vorzuziehen;
72. in der Vermögensposition von 361-365 M. vorzuziehen;
73. in der Vermögensposition von 366-370 M. vorzuziehen;
74. in der Vermögensposition von 371-375 M. vorzuziehen;
75. in der Vermögensposition von 376-380 M. vorzuziehen;
76. in der Vermögensposition von 381-385 M. vorzuziehen;
77. in der Vermögensposition von 386-390 M. vorzuziehen;
78. in der Vermögensposition von 391-395 M. vorzuziehen;
79. in der Vermögensposition von 396-400 M. vorzuziehen;
80. in der Vermögensposition von 401-405 M. vorzuziehen;
81. in der Vermögensposition von 406-410 M. vorzuziehen;
82. in der Vermögensposition von 411-415 M. vorzuziehen;
83. in der Vermögensposition von 416-420 M. vorzuziehen;
84. in der Vermögensposition von 421-425 M. vorzuziehen;
85. in der Vermögensposition von 426-430 M. vorzuziehen;
86. in der Vermögensposition von 431-435 M. vorzuziehen;
87. in der Vermögensposition von 436-440 M. vorzuziehen;
88. in der Vermögensposition von 441-445 M. vorzuziehen;
89. in der Vermögensposition von 446-450 M. vorzuziehen;
90. in der Vermögensposition von 451-455 M. vorzuziehen;
91. in der Vermögensposition von 456-460 M. vorzuziehen;
92. in der Vermögensposition von 461-465 M. vorzuziehen;
93. in der Vermögensposition von 466-470 M. vorzuziehen;
94. in der Vermögensposition von 471-475 M. vorzuziehen;
95. in der Vermögensposition von 476-480 M. vorzuziehen;
96. in der Vermögensposition von 481-485 M. vorzuziehen;
97. in der Vermögensposition von 486-490 M. vorzuziehen;
98. in der Vermögensposition von 491-495 M. vorzuziehen;
99. in der Vermögensposition von 496-500 M. vorzuziehen;
100. in der Vermögensposition von 501-505 M. vorzuziehen;
101. in der Vermögensposition von 506-510 M. vorzuziehen;
102. in der Vermögensposition von 511-515 M. vorzuziehen;
103. in der Vermögensposition von 516-520 M. vorzuziehen;
104. in der Vermögensposition von 521-525 M. vorzuziehen;
105. in der Vermögensposition von 526-530 M. vorzuziehen;
106. in der Vermögensposition von 531-535 M. vorzuziehen;
107. in der Vermögensposition von 536-540 M. vorzuziehen;
108. in der Vermögensposition von 541-545 M. vorzuziehen;
109. in der Vermögensposition von 546-550 M. vorzuziehen;
110. in der Vermögensposition von 551-555 M. vorzuziehen;
111. in der Vermögensposition von 556-560 M. vorzuziehen;
112. in der Vermögensposition von 561-565 M. vorzuziehen;
113. in der Vermögensposition von 566-570 M. vorzuziehen;
114. in der Vermögensposition von 571-575 M. vorzuziehen;
115. in der Vermögensposition von 576-580 M. vorzuziehen;
116. in der Vermögensposition von 581-585 M. vorzuziehen;
117. in der Vermögensposition von 586-590 M. vorzuziehen;
118. in der Vermögensposition von 591-595 M. vorzuziehen;
119. in der Vermögensposition von 596-600 M. vorzuziehen;
120. in der Vermögensposition von 601-605 M. vorzuziehen;
121. in der Vermögensposition von 606-610 M. vorzuziehen;
122. in der Vermögensposition von 611-615 M. vorzuziehen;
123. in der Vermögensposition von 616-620 M. vorzuziehen;
124. in der Vermögensposition von 621-625 M. vorzuziehen;
125. in der Vermögensposition von 626-630 M. vorzuziehen;
126. in der Vermögensposition von 631-635 M. vorzuziehen;
127. in der Vermögensposition von 636-640 M. vorzuziehen;
128. in der Vermögensposition von 641-645 M. vorzuziehen;
129. in der Vermögensposition von 646-650 M. vorzuziehen;
130. in der Vermögensposition von 651-655 M. vorzuziehen;
131. in der Vermögensposition von 656-660 M. vorzuziehen;
132. in der Vermögensposition von 661-665 M. vorzuziehen;
133. in der Vermögensposition von 666-670 M. vorzuziehen;
134. in der Vermögensposition von 671-675 M. vorzuziehen;
135. in der Vermögensposition von 676-680 M. vorzuziehen;
136. in der Vermögensposition von 681-685 M. vorzuziehen;
137. in der Vermögensposition von 686-690 M. vorzuziehen;
138. in der Vermögensposition von 691-695 M. vorzuziehen;
139. in der Vermögensposition von 696-700 M. vorzuziehen;
140. in der Vermögensposition von 701-705 M. vorzuziehen;
141. in der Vermögensposition von 706-710 M. vorzuziehen;
142. in der Vermögensposition von 711-715 M. vorzuziehen;
143. in der Vermögensposition von 716-720 M. vorzuziehen;
144. in der Vermögensposition von 721-725 M. vorzuziehen;
145. in der Vermögensposition von 726-730 M. vorzuziehen;
146. in der Vermögensposition von 731-735 M. vorzuziehen;
147. in der Vermögensposition von 736-740 M. vorzuziehen;
148. in der Vermögensposition von 741-745 M. vorzuziehen;
149. in der Vermögensposition von 746-750 M. vorzuziehen;
150. in der Vermögensposition von 751-755 M. vorzuziehen;
151. in der Vermögensposition von 756-760 M. vorzuziehen;
152. in der Vermögensposition von 761-765 M. vorzuziehen;
153. in der Vermögensposition von 766-770 M. vorzuziehen;
154. in der Vermögensposition von 771-775 M. vorzuziehen;
155. in der Vermögensposition von 776-780 M. vorzuziehen;
156. in der Vermögensposition von 781-785 M. vorzuziehen;
157. in der Vermögensposition von 786-790 M. vorzuziehen;
158. in der Vermögensposition von 791-795 M. vorzuziehen;
159. in der Vermögensposition von 796-800 M. vorzuziehen;
160. in der Vermögensposition von 801-805 M. vorzuziehen;
161. in der Vermögensposition von 806-810 M. vorzuziehen;
162. in der Vermögensposition von 811-815 M. vorzuziehen;
163. in der Vermögensposition von 816-820 M. vorzuziehen;
164. in der Vermögensposition von 821-825 M. vorzuziehen;
165. in der Vermögensposition von 826-830 M. vorzuziehen;
166. in der Vermögensposition von 831-835 M. vorzuziehen;
167. in der Vermögensposition von 836-840 M. vorzuziehen;
168. in der Vermögensposition von 841-845 M. vorzuziehen;
169. in der Vermögensposition von 846-850 M. vorzuziehen;
170. in der Vermögensposition von 851-855 M. vorzuziehen;
171. in der Vermögensposition von 856-860 M. vorzuziehen;
172. in der Vermögensposition von 861-865 M. vorzuziehen;
173. in der Vermögensposition von 866-870 M. vorzuziehen;
174. in der Vermögensposition von 871-875 M. vorzuziehen;
175. in der Vermögensposition von 876-880 M. vorzuziehen;
176. in der Vermögensposition von 881-885 M. vorzuziehen;
177. in der Vermögensposition von 886-890 M. vorzuziehen;
178. in der Vermögensposition von 891-895 M. vorzuziehen;
179. in der Vermögensposition von 896-900 M. vorzuziehen;
180. in der Vermögensposition von 901-905 M. vorzuziehen;
181. in der Vermögensposition von 906-910 M. vorzuziehen;
182. in der Vermögensposition von 911-915 M. vorzuziehen;
183. in der Vermögensposition von 916-920 M. vorzuziehen;
184. in der Vermögensposition von 921-925 M. vorzuziehen;
185. in der Vermögensposition von 926-930 M. vorzuziehen;
186. in der Vermögensposition von 931-935 M. vorzuziehen;
187. in der Vermögensposition von 936-940 M. vorzuziehen;
188. in der Vermögensposition von 941-945 M. vorzuziehen;
189. in der Vermögensposition von 946-950 M. vorzuziehen;
190. in der Vermögensposition von 951-955 M. vorzuziehen;
191. in der Vermögensposition von 956-960 M. vorzuziehen;
192. in der Vermögensposition von 961-965 M. vorzuziehen;
193. in der Vermögensposition von 966-970 M. vorzuziehen;
194. in der Vermögensposition von 971-975 M. vorzuziehen;
195. in der Vermögensposition von 976-980 M. vorzuziehen;
196. in der Vermögensposition von 981-985 M. vorzuziehen;
197. in der Vermögensposition von 986-990 M. vorzuziehen;
198. in der Vermögensposition von 991-995 M. vorzuziehen;
199. in der Vermögensposition von 996-1000 M. vorzuziehen;
200. in der Vermögensposition von 1001-1005 M. vorzuziehen;
201. in der Vermögensposition von 1006-1010 M. vorzuziehen;
202. in der Vermögensposition von 1011-1015 M. vorzuziehen;
203. in der Vermögensposition von 1016-1020 M. vorzuziehen;
204. in der Vermögensposition von 1021-1025 M. vorzuziehen;
205. in der Vermögensposition von 1026-1030 M. vorzuziehen;
206. in der Vermögensposition von 1031-1035 M. vorzuziehen;
207. in der Vermögensposition von 1036-1040 M. vorzuziehen;
208. in der Vermögensposition von 1041-1045 M. vorzuziehen;
209. in der Vermögensposition von 1046-1050 M. vorzuziehen;
210. in der Vermögensposition von 1051-1055 M. vorzuziehen;
211. in der Vermögensposition von 1056-1060 M. vorzuziehen;
212. in der Vermögensposition von 1061-1065 M. vorzuziehen;
213. in der Vermögensposition von 1066-1070 M. vorzuziehen;
214. in der Vermögensposition von 1071-1075 M. vorzuziehen;
215. in der Vermögensposition von 1076-1080 M. vorzuziehen;
216. in der Vermögensposition von 1081-1085 M. vorzuziehen;
217. in der Vermögensposition von 1086-1090 M. vorzuziehen;
218. in der Vermögensposition von 1091-1095 M. vorzuziehen;
219. in der Vermögensposition von 1096-1100 M. vorzuziehen;
220. in der Vermögensposition von 1101-1105 M. vorzuziehen;
221. in der Vermögensposition von 1106-1110 M. vorzuziehen;
222. in der Vermögensposition von 1111-1115 M. vorzuziehen;
223. in der Vermögensposition von 1116-1120 M. vorzuziehen;
224. in der Vermögensposition von 1121-1125 M. vorzuziehen;
225. in der Vermögensposition von 1126-1130 M. vorzuziehen;
226. in der Vermögensposition von 1131-1135 M. vorzuziehen;
227. in der Vermögensposition von 1136-1140 M. vorzuziehen;
228. in der Vermögensposition von 1141-1145 M. vorzuziehen;
229. in der Vermögensposition von 1146-1150 M. vorzuziehen;
230. in der Vermögensposition von 1151-1155 M. vorzuziehen;
231. in der Vermögensposition von 1156-1160 M. vorzuziehen;
232. in der Vermögensposition von 1161-1165 M. vorzuziehen;
233. in der Vermögensposition von 1166-1170 M. vorzuziehen;
234. in der Vermögensposition von 1171-1175 M. vorzuziehen;
235. in der Vermögensposition von 1176-1180 M. vorzuziehen;
236. in der Vermögensposition von 1181-1185 M. vorzuziehen;
237. in der Vermögensposition von 1186-1190 M. vorzuziehen;
238. in der Vermögensposition von 1191-1195 M. vorzuziehen;
239. in der Vermögensposition von 1196-1200 M. vorzuziehen;
240. in der Vermögensposition von 1201-1205 M. vorzuziehen;
241. in der Vermögensposition von 1206-1210 M. vorzuziehen;
242. in der Vermögensposition von 1211-1215 M. vorzuziehen;
243. in der Vermögensposition von 1216-1220 M. vorzuziehen;
244. in der Vermögensposition von 1221-1225 M. vorzuziehen;
245. in der Vermögensposition von 1226-1230 M. vorzuziehen;
246. in der Vermögensposition von 1231-1235 M. vorzuziehen;
247. in der Vermögensposition von 1236-1240 M. vorzuziehen;
248. in der Vermögensposition von 1241-1245 M. vorzuziehen;
249. in der Vermögensposition von 1246-1250 M. vorzuziehen;
250. in der Vermögensposition von 1251-1255 M. vorzuziehen;
251. in der Vermögensposition von 1256-1260 M. vorzuziehen;
252. in der Vermögensposition von 1261-1265 M. vorzuziehen;
253. in der Vermögensposition von 1266-1270 M. vorzuziehen;
254. in der Vermögensposition von 1271-1275 M. vorzuziehen;
255. in der Vermögensposition von 1276-1280 M. vorzuziehen;
256. in der Vermögensposition von 1281-1285 M. vorzuziehen;
257. in der Vermögensposition von 1286-1290 M. vorzuziehen;
258. in der Vermögensposition von 1291-1295 M. vorzuziehen;
259. in der Vermögensposition von 1296-1300 M. vorzuziehen;
260. in der Vermögensposition von 1301-1305 M. vorzuziehen;
261. in der Vermögensposition von 1306-1310 M. vorzuziehen;
262. in der Vermögensposition von 1311-1315 M. vorzuziehen;
263. in der Vermögensposition von 1316-1320 M. vorzuziehen;
264. in der Vermögensposition von 1321-1325 M. vorzuziehen;
265. in der Vermögensposition von 1326-1330 M. vorzuziehen;
266. in der Vermögensposition von 1331-1335 M. vorzuziehen;
267. in der Vermögensposition von 1336-1340 M. vorzuziehen;
268. in der Vermögensposition von 1341-1345 M. vorzuziehen;
269. in der Vermögensposition von 1346-1350 M. vorzuziehen;
270. in der Vermögensposition von 1351-1355 M. vorzuziehen;
271. in der Vermögensposition von 1356-1360 M. vorzuziehen;
272. in der Vermögensposition von 1361-1365 M. vorzuziehen;
273. in der Vermögensposition von 1366-1370 M. vorzuziehen;
274. in der Vermögensposition von 1371-1375 M. vorzuziehen;
275. in der Vermögensposition von 1376-1380 M. vorzuziehen;
276. in der Vermögensposition von 1381-1385 M. vorzuziehen;
277. in der Vermögensposition von 1386-1390 M. vorzuziehen;
278. in der Vermögensposition von 1391-1395 M. vorzuziehen;
279. in der Vermögensposition von 1396-1400 M. vorzuziehen;
280. in der Vermögensposition von 1401-1405 M. vorzuziehen;
281. in der Vermögensposition von 1406-1410 M. vorzuziehen;
282. in der Vermögensposition von 1411-1415 M. vorzuziehen;
283. in der Vermögensposition von 1416-1420 M. vorzuziehen;
284. in der Vermögensposition von 1421-1425 M. vorzuziehen;
285. in der Vermögensposition von 1426-1430 M. vorzuziehen;
286. in der Vermögensposition von 1431-1435 M. vorzuziehen;
287. in der Vermögensposition von 1436-1440 M. vorzuziehen;
288. in der Vermögensposition von 1441-1445 M. vorzuziehen;
289. in der Vermögensposition von 1446-1450 M. vorzuziehen;
290. in der Vermögensposition von 1451-1455 M. vorzuziehen;
291. in der Vermögensposition von 1456-1460 M. vorzuziehen;
292. in der Vermögensposition von 1461-1465 M. vorzuziehen;
293. in der Vermögensposition von 1466-1470 M. vorzuziehen;
294. in der Vermögensposition von 1471-1475 M. vorzuziehen;
295. in der Vermögensposition von 1476-1480 M. vorzuziehen;
296. in der Vermögensposition von 1481-1485 M. vorzuziehen;
297. in der Vermögensposition von 1486-1490 M. vorzuziehen;
298. in der Vermögensposition von 1491-1495 M. vorzuziehen;
299. in der Vermögensposition von 1496-1500 M. vorzuziehen;
300. in der Vermögensposition von 1501-1505 M. vorzuziehen;
301. in der Vermögensposition von 1506-1510 M. vorzuziehen;
302. in der Vermögensposition von 1511-1515 M. vorzuziehen;
303. in der Vermögensposition von 1516-1520 M. vorzuziehen;
304. in der Vermögensposition von 1521-1525 M. vorzuziehen;
305. in der Vermögensposition von 1526-1530 M. vorzuziehen;
306. in der Vermögensposition von 1531-1535 M. vorzuziehen;
307. in der Vermögensposition von 1536-1540 M. vorzuziehen;
308. in der Vermögensposition von 1541-1545 M. vorzuziehen;
309. in der Vermögensposition von 1546-1550 M. vorzuziehen;
310. in der Vermögensposition von 1551-1555 M. vorzuziehen;
311. in der Vermögensposition von 1556-1560 M. vorzuziehen;
312. in der Vermögensposition von 1561-1565 M. vorzuziehen;
313. in der Vermögensposition von 1566-1570 M. vorzuziehen;
314. in der Vermögensposition von 1571-1575 M. vorzuziehen;
315. in der Vermögensposition von 1576-1580 M. vorzuziehen;
316. in der Vermögensposition von 1581-1585 M. vorzuziehen;
317. in der Vermögensposition von 1586-1590 M. vorzuziehen;
318. in der Vermögensposition von 1591-1595 M. vorzuziehen;
319. in der Vermögensposition von 1596-1600 M. vorzuziehen;
320. in der Vermögensposition von 1601-1605 M. vorzuziehen;
321. in der Vermögensposition von 1606-1610 M. vorzuziehen;
322. in der Vermögensposition von 1611-1615 M. vorzuziehen;
323. in der Vermögensposition von 1616-1620 M. vorzuziehen;
324. in der Vermögensposition von 1621-1625 M. vorzuziehen;
325. in der Vermögensposition von 1626-1630 M. vorzuziehen;
326. in der Vermögensposition von 1631-1635 M. vorzuziehen;
327. in der Vermögensposition von 1636-1640 M. vorzuziehen;
328. in der Vermögensposition von 1641-1645 M. vorzuziehen;
329. in der Vermögensposition von 1646-1650 M. vorzuziehen;
330. in der Vermögensposition von 1651-1655 M. vorzuziehen;
331. in der Vermögensposition von 1656-1660 M. vorzuziehen;
332. in der Vermögensposition von 1661-1665 M. vorzuziehen;
333. in der Vermögensposition von 1666-1670 M. vorzuziehen;
334. in der Vermögensposition von 1671-1675 M. vorzuziehen;
335. in der Vermögensposition von 1676-1680 M. vorzuziehen;
336. in der Vermögensposition von 1681-1685 M. vorzuziehen;
337. in der Vermögensposition von 1686-1690 M. vorzuziehen;
338. in der Vermögensposition von 1691-1695 M. vorzuziehen;
339. in der Vermögensposition von 1696-1700 M. vorzuziehen;
340. in der Vermögensposition von 1701-1



Weihnachts-Beilage

Halle'schen Zeitung

Landeszeitung

für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.



1913. Nr. 603.

Bonnerstag, Den 25. Dezember.

Jahrgang 206.

Madonna.

Eine Weihnachtsgeschichte von W. B. Zell (Berlin).

Weihnachtsabend! Draußen in den Straßen der Großstadt in den glänzenden beleuchteten Geschäften und Verkaufshallen aller Art noch lautes, hastendes Leben, feiernde Geschäftigkeit — überall dem einen Zwecke dienend, Weihnachten froh zu machen für sich und andere.

Der heut' einlampe ist, nichts zu sagen und zu schaffen hat, der entschigt der schönsten Weihnachtsfrau. Der junge Bildhauer da in seiner Werkstatt, unter den vielfachen Gruppen und Gestalten, die seine Kunst schuf, empfindet diese Einsamkeit nicht. Ihm hat alle äußere Geschäftigkeit für das Weihnachtsfest fern gelegen, und doch ist Weihnachtstimmung in ihm und um ihn gewesen schon seit Wochen. War ihm doch der Auftrag geworden, für das neue, stimmungsvolle Gotteshaus in einer der Villenkolonien, die wie ein blühender Kranz die Weltstadt umziehen, die Gottesmutter darzustellen, die den schönsten Schmuck der Kirche bilden sollte. Im frühgotischen Stil erbaut, die Kuppel von einer mächtigen Mittelstütze getragen, entbehrte das kaum vollendete Gotteshaus noch sehr des künstlerischen Innen Schmuckes.

Der wohlgeleitene Entwurf seiner Madonna lag im Bilde vor ihm und bewies, wie bedeutend sich seine künstlerische Ziele an klassischen Mätern gebildet. Italienische Kunst mit ihrer sinnlich-lüppigen Schönheit stand ihm doch; höher noch das Streben, diese Kunst zu vertiefen, zu durchgeistigen, ihr einen ausgeprochen deutschen Zug zu geben.

Und gerade dies hatte er an seiner Skizze erreicht. Wo aber eine weibliche Gestalt auffinden, nach der des Bildhauers Sand, seinem Entwurfe folgend, bilden konnte! Das war der alles niederzwingende Gedanke, der ihn beherrschte seit Wochen, ihm die Ruhe der Tage und den Schlaf der Nächte raubte. Er suchte und suchte — eigentlich überall, wo er ging und stand. Auf den Straßen, auf einsamen Spaziergängen, in großen Verkaufshäusern, in denen Tausende von Menschen zusammenströmen, in den Kirchen — nirgends hatte er die Gestalt finden können, die seiner Phantasie vorstrebte.

Und darüber sann und grübelte er auch heute am Weihnachtsabend, bis der Klang der Kirchenglocken ihn aufhören ließ. Er öffnete. Vor ihm stand ein herrlichster Diener, der einen großen Strauß Christrosen, ledeses Gebäd und ein schönes Briefchen übergab. Meister Joseph brauchte nicht zu fragen, von wem es kam; sein Blick schweifte nur hinüber zu der eben vollendeten Marmorbrüste, einer schönen Frau, die da im Vordergrund der Werkstatt auf dem Sockel stand. Wie herzensgern hätte ihm jene vornehme, junge Frau zu seiner Madonna gestanden, denn unverbesselt zeigte sie ihm in jeder Weisheit ihre Reizung, ohne sich indes etwas zu vergeben — aber nein, trotz ihrer herrlichen Gestalt und des schönen, feinen Kopfes war sie nicht das Ideal, nach dem er die Gottesmutter zu bilden trachtete.

Und nun fragte anders, mächtiges Denken und drängen her in seine stille Klausur — die Kirchenglocken, die zur Christmesse läuteten. Sie rufen auch ihn ins Gotteshaus, das ganz in der Nähe seines Heims, auf einem freien Platze lag.

Die Kirche war bereits gefüllt, als Meister Joseph eintrat, und fromme Gesänge urchauchten ihn. Er blieb in einer dunklen Ecke am Eingang und weidete sein Künstlerauge am farbigen Richterlantz und den reizvollen Rüsteffekten, die dieser im hodragenden Säulenbau, oben im Spitzbogenwerk allmählich verändernd, hervorbrachte.

Dann verlor er wieder in anachtsvolles Zinnen, aus dem er erst aufgeschreckt wurde, als eines Frauengesicht, die eben eilig heranzugelacht war, neben ihm, wohl, ohne ihn überhaupt zu bemerken, vorüber kam. Auch er sah kaum hin. Welche sicherlich ein altes Weiblein sein, das sich da in ein großes, dunkles Tuch gewickelt und auch um den Kopf, das Antlitz bloß verhillend, einen schwarzen Spitzenhaube geschlungen hatte. Aber als sie dann zum Gebet niederkniete, erkannte er an der leichten, ammutvollen Bewegung doch sofort, daß es eine jüngere Frau sein müsse und schaute nun unwillkürlich scharfer hin. Das verhillende Tuch war jetzt bei der knieenden Stellung traffer gebogen und ließ schlank und doch kräftige Formen von seltenem Ebenmaß ahnen. Und damit war das Interesse des Bildhauers, dem schöne Form alles ist, ermedt, und gebannt wartete er, bis die Knieende sich erheben und ihm ihr Antlitz zuwenden werde.

Und als dies nun geschah, hob er sie auf, daß keine Rechte der Reine der Hand umfaßte, um seine Begabung zu meistern. Denn er sah das edle, reine Profil eines jungen, schönen Weibes, sah ein jugendliches Antlitz, das schmerzbelegt, nur um so rührender erdient. Seit letzte er die Lippen aufeinander; ihm war's, als müsse er auf hinauschristen; Madonna — ich habe meine Madonna gefunden! Als Christengelicht hat der Herr mir's besendet — am Weihnachtsabend, im Gotteshaus.

Und dennoch war das Gotteshaus jetzt für ihn verfunken. All seine Sinne, das ganze Sein konzentrierte sich im Auge und die Wände logen sich förmlich an der noch einmal niederstürmenden Gestalt fest. Zinnig, herzbekundend schaute sie zu sein. Als sie endlich erhob, stand auch er heilig auf. Nun ließ es, ihren Spuren folgen, daß sie ihm zum Gotteswillen nicht im Gemüß der nun aufstrebenden Menge entkam!

Und dies Gemüß machte es auch möglich, daß er anfangs an ihrer Seite bleiben konnte. Dann, als die Grup-

pen sich lösten, trat er etwas zurück und folgte ihr unauf-

füllig. Sie ging schnell, fast heilig; wie jemand, der wenig Zeit hat oder den dabei bringende Wünsche erwartet. Nicht weit führte ihr Weg. Schon in einer der nächsten Querstraßen bog sie ein und verlor sich im Nebeneingang eines stattlichen Hauses. Vorwärts folgte der Meister. Sie überschritt den Gartenhof, trat ins Hintergebäude und öffnete gleich darauf die wohlverschlossene Tür einer im niederen Erdgeschloß liegenden Wohnung. Zwei Fenster, die augenscheinlich zu dieser gehörten, führten in den Hof, waren nur schwach erhellt, erstrahlten aber nun in freundlicher Beleuchtung. Nicht trat der Künstler nun heran; die Vorhänge waren zugezogen, aber an dem einen Klaffe die augenscheinlich aus dem Später, das Gemach zu überblicken. Es war ziemlich groß, niedrig, sehr einfach, fast ärmlich ausgestattet. Am Fenster eine Staffelei, daneben ein Tisch mit allerlei Geräten und Werkzeugen, augenscheinlich auch für Herbschmittarbeiten bedient.

Aber Meister Joseph nahm sich gar nicht Zeit, genauer hinzusehen, denn anders, bedeutungsvoll stellte jetzt seinen Blick. Die Frau war ein in einem Hintergebäude aufgeschlagene und durch Vorhänge halb verhillte Raugericht getreten und beugte sich darüber hin. Zwei runde Kinderarmen langten ihr verlangend entgegen, und mit hingebender Innigkeit hob sie nun ein Mädchen empor und preßte es, seinen Scheitel mit Küssen bedeckend, in ihre Arme.

Der Später draußen bebt vor Aufregung, fast wäre er auf die Knie gesunken. „Madonna! Nichts fehlt — auch das Kind ist da, nach dem ich den göttlichen Knaben bilden konnte!“

Aber würde diese Frau ihm zum Modell dienen wollen? Sie mußte! Alles wollte er in Bewegung setzen, sie bog zu bestimmen. Und konnte sie denn wirklich dagegen sein, wenn sie hörte, um weis' hohe, heilige Aufgabe es sich handelte?

Nach immer hingen seine trunkenen Blicke an dieser hohen, reizvollen Gestalt, dem süßen Gesicht mit dem mädchenhaft-herben Zug — an dem rosigem, rundenlichen Weibe, das sie an sich preßte. Daß in dem ärmlichen Heim keinerlei Vorbereitungen für das Fest getroffen waren, bemerkte er trotz aller Begeisterung doch.

Und nun, als hätte das junge Weib drinnen die Blicke gefühlt, die an ihr haften, schaute sie zum Fenster hinüber, entdeckte den Spalt im Vorhang und trat heran, ihn zu schließen.

Ihm war's, als hätte sich die Himmelstür zugetan. Und dann überlegte er mit fliegenden Füßen, was nun geschähe, in welcher Art er dieser Frau mit seiner Bitte nahen könne.

Zuerst ging er zur Förstlerin in Vorderbaue und fragte nach Namen und Stand seiner „Madonna“.

Die Frau sah den schönen, erregten Mann misstrauisch, fast feindselig an.

„Es ist eine anständige Frau, die dort wohnt“, sagte sie mit scharfer Betonung. „Mit der werden Sie kein Glück haben!“

„Ich hoffe doch“, meinte er zuversichtlich. „Gerade, weil sie eine ehrbare Frau ist, hoffe ich es.“

Verwundert sah die Förstlerin ihn näher an, und der Ausdruck seines Gesichtes, die ganze Persönlichkeit mußten doch wohl etwas Vertrauensverdienst haben, denn sie blinnte wider.

„Wielleicht ein Verwandter, der ihr Gutes bringen will zum Christfest?“ fragte sie forschend.

„Ne ja, gute Frau.“ versetzte er eifrig und ließ ein Gebell in ihre Hand gleiten.

Das machte sie vollends gefügig, und sie nannte den Namen der jungen Mutter. Dann ersagte sie unaufgefordert:

„Nicht aus gutem Hause — hatte ihr Herz an einen Leichtsinnter gehängt, der sich Künstler oder so etwas nannte. Erst wohnten sie im Vorderbaue, die Frau brachte eine schöne, gebiegene Girndicht mit, obgleich sie sonst kein Vermögen gehabt haben soll. Wielleicht hat's der große Herr auch durchgebracht, denn arbeiten mochte er nicht, konnte auch wohl nichts reches.“

„Und dann?“ fragte der Meister atemlos.

„Na, dann, als die reiche Girndicht, die er mehrfach verpachtet hatte, eines Tages abgeholt wurde, von allen Ecken und Enden die Gläubiger kamen, war er verkommen. Mädele er's bleiben, der gewissenlose Mensch! Denn die Frau nahm die kleine Gartenwohnung, die nur Stube und Küche hat, und ernährte sich und ihr Kind redlich.“

„Womit?“ fragte der Bildhauer fast rasch.

„Mit Wasen und Herbschmitt, mit Stiden und Nüssen — nimmt eben alle Arbeit an, die kommt.“

Meister Joseph wachte genug. Er hätte laut hinausjubeln mögen — das war ja alles wie geschaffen, seinen Plänen dienst entgegenzunehmen!

Dann stimmte er, der Frau nochmals dankend, fort. „Sofort!“ flang es in ihm. „Die Himmelstochter erfüllt sich auch an mir!“

Man erhte er in der nächsten Blumenladen, erkundete einen Rosenkranz und legte den am Marienaltar in der Kirche nieder, der heiligen Jungfrau Segen zu seinem Vorhaben ersehend. Darauf erkundete er dranhin zwei Tannenbäumchen. Eins sollte in seiner Werkstatt all den stummen Marmorstatuen den Weihnachtsgruß duften, das

andere aber seiner „Madonna“ für ihr Mädchen haben. Es schien ihm unmöglich, diese Frau je anders als mit diesem Namen zu nennen.

Dies andere schmückte er dabei mit schimmerndem Gold, Nischen und vielen Bergen und Trug es, sorglich eingehüllt, der Förstlerin hin. Die sollte es am nächsten Morgen in aller Frühe mit entzündeten Kerzen in die Wohnung der verlassenen Frau bringen.

Und dann grübelte er darüber, wie er selber ihr am besten nahen könne und kam bald zu dem Schluß, daß Wahrheit und Offenheit hier das einzig Rechte sein.

Schon am nächsten Mittag stand er vor ihr. Sie hätte ihn wohl kaum eingelassen, aber hatte vorzüglich eine gar wichtige Cardemba mitgebracht — die brave Förstlerin. Die hörte erst verwundert, dann ganz andächtig zu, als sie erfuhr, um was es sich handelte.

Auf dem Antlitz der jungen Frau wechselte die Farbe, als sie endlich sein Anliegen begriff. Das Not kam und ging, in ihr Auge trat ein lichter Glanz.

„Nun — eine Madonna — mein Knabe das göttliche Kind — nein, nein, das ist ja nicht möglich. Nicht würdig sind wir solcher Ansehung.“

Aber er bot weiter, immer, eifrig, voll zündender Begeisterung. Nur einmal stockte er, als es hieß, anzudeuten, daß ihre Zeit natürlich entprechend bewertet werden müsse.

Da fuhr sie auf. „Geld — für solche Ehre und Gnade Geld? Niemals! Aber vielleicht bringt dies Wunder, denn nur als solches vermag ich zu bezeichnen, meinem Knaben Glück und tilgt den Mafel, den ein pflicht- und ehrvergessener Vater auf ihn gewälzt.“

Die Förstlerin fragte nicht dazu energisch, und Meister Joseph jubelte laut auf, denn diese Antwort entließ das heiß ersehnte Ja.

Wieder ist's Weihnachtsabend, wieder laden die Glocken zur Christmesse und in Choren folgen die katholischen Bewohner des weidlichen Dorfes diesem Ruf, der sie in ihr schönes, neues Gotteshaus, ihre Marienkirche führt. Denn nun erst hat diese Kirche ihre hohe Schutzpatronin auch im plastischen Bilde erhalten und heute am Christabend wird das in matten Goldglanz des Gelmelalls schimmernde Kunstwerk geweiht.

An der mächtigen dreifachen Säule des Mittelbaues, die einer Märiensäule gleich mit steinernen Weiden die Kuppel zu stützen schien, war in halber Höhe die Madonna angebracht, das Antlitz dem Eingang zugewendet, so daß sie jeden Eintretenden zu grüßen schien. Ein wunderbares Gemisch von göttlicher Hoheit und weiblicher Demut lag über der jugendlichen Gestalt der Gottesmutter und des kräftigen Kindes, das sich in ihren Arm schmeigte. Und jeder der Eintretenden beugte anständig das Antlitz vor dem geheiligten Bild und schaute dann bewundernd, leise Gebete murmelnd, zu ihm empor.

Auch Meister Joseph war mitten unter den Andächtigen, und sein Herz schwoll in freudigem Stolz und Dankbarkeit gegen den Herrn aller Herrn droben, der auch dies Werk seiner Kunst so wohl hat gelingen lassen.

In der dunkelsten Ecke aber kniete, verhillt und verhallt, die Frau nach deren blühender Gestalt er seine Madonna gebildet hatte. Dennschon, fast schamvoll fauerte sie da, als drüde sie die Wandt so unverbinder Gnade und Auszeichnung nieder.

Aber ihr Auge strahlte. War doch nun ein Glanz in ihr einlampe, schweres Leben gekommen, der sie verlassenen konnte, sondern allezeit einen verlässlichen Schimmer darüber breiten würde. Und in inbrünstigem Gebet empfahl sie ihren barmherzigen Sohn der heiligen Jungfrau. Jubelnd und, wie Verheißung und Erfüllung klang es oben vom Chor hernieder: „Sofort! Sofort!“

Wie kam der Weihnachtsbaum in unser Haus?

Vom Geheimen Regierungsrat Ernst Friedel.¹⁾

Dem Weihnachtsbaum gehören und vermengen sich heidnisch-germanische und christliche Ideen, wie bei der Weihnachtsfeier oder den Winter-Sonnenwendfeiern überhaupt. Ausdrücklich germanisch ist das Weihnachtsfest nicht; es findet sich im Gebiete des Slavischen und Altindischen; auch des Romanischen, und kann auf den ältesten indogermanischen Naturglauben und Naturdienst zurückgeführt werden. Denn mußten nicht der kirsche Laue und die darauf unmittelbar folgende Zunahme der Tage, welche die Sonne nach unferem Volksglauben zu drei Freudenbringern veranlaßt, bereits das Gemüß unserer urältesten Väter tief und bedeutungsvoll berühren?

Wieder auszubildet ist der Baumkultus unter den Germanen; beruht doch auf dem Weltbaum, auf der Welke Yggdrasil, unsere Erdhöpfnung. So war und ist der Baum als solcher stets auch innigste mit dem heidnischen Volksglauben.

¹⁾ Herr Geheimen Regierungsrat Ernst Friedel, der erfahrene und schwärmerische Kenner und Forscher auf dem Gebiete deutschen Herkommens und Brauchs, hat die Güte gehabt, der „H. G.“ diesen ausgearbeiteten Aufsatz zu überlassen, den er, in etwas ausführlicher Gestalt, zum ersten Mal im Jahre 1881 in der Berliner Wochenzeitung „Der Tag“ veröffentlicht hat und der es wohl verdient, wieder ans Tageslicht gezogen zu werden.



Waben bezieht und Gegenstand der Verehrung. Diese Verehrung ist den menschlichen Gemütern namentlich im besondern winterlichen Norden nahe gelegt, wo die wenigen immergrünen Bäume, die Stechpalme den Engländern, die Tanne den Germanen und Deutschen zum Symbol des fortkauernden Lebens und der unverrückten Natur werden. So ist für uns der Tannenbaum der Kannebaum der Fichtenscheit der echte Weihnachtsbaum, und die nordlichen Fichten- und Tannenwälder des Thüringer Waldes und des Harzes sind seine eigentliche Heimat. In den Zeiten Norddeutschlands, wo die Fichte und die Tanne ganz oder nahezu ganz fehlte, ist der Weihnachtsbaum in seiner jetzigen Gestalt erst seit der Zeit fest eingebürgert, wo es ermöglicht ward, ihn der Menge billig an den Markt zu bringen, d. h. seit der Entdeckung der Eisenbahnen.

Die Umdeutung des Aufstieges und der sonstigen germanischen wie auch der slavischen Weihnachts- oder Winter-Sonnenwend-Gebräuche mittels der christlichen Symbolik war von Anfang an Christentum in unsern Gegenden verständlich und bequeme. Christus wird mit dem Baum verknüpft, flammte er doch aus der Wurzel Jesse. Christus ist das Licht aus der Höhle, das Licht in der Finsternis, das Licht der Seiden; himmlische Klarheit umstrahlt die Ähren auf dem Felde in der Geburtsnacht des Heilandes. So ist der aus der Wurzel Jesse entprossene, mit Lichtern geschmückte Weihnachtsbaum, den ein Stern, der Anfang aus der Höhle, oben schmückt, das tiefinnige Symbol und Mysterium unseres Erlösers Jesu Christi selber.

In den ältesten Kirchen des Morgen- und Abendlandes finden wir bereits den Nistbaum in Gestalt des mächtigen, febenarmigen salomonischen Leuchters, den Titus als Beute aus dem Tempelschatz von Jerusalem nach Rom brachte und dort in Zusammenhang mit sich führte. Dieser febenarmige salomonische Leuchter ist für die Erhellung der Kirchen, weil seine Lichter in einer Ebene stehen, ungemäglich. So finden wir denn eine technische Verbesserung dieses Leuchters schon sehr früh, indem der Baumtamm mit mehreren Weisen umgeben wird, die stocherartig, wie das Geweihe eines Baumes, von unten nach oben sich verjüngend, übereinanderstehen und, mit Lichtern besetzt, den ersten eigentlichen Nistbaum bilden. Dieser dem wirklichen Tannenbaum ähnelnde eisener oder eherner Weihnachtsbaum hat sich in England nicht nur erhalten, sondern ist auch in neuerer Zeit, gerade mit Beziehung auf den deutschen Weihnachtsbaum, wieder hergestellt und in Gebrauch gebracht worden.

Die nächste, stilistische und technische Entwicklung des metallenen Nistbaumes ist die metallene Nistkronen- oder der Kronleuchte, bei dem der Baumstamm fortgelassen ist, so zwar, daß der Leuchter an einer Kette von der Decke des Gotteshauses herabhängt. Da in den Kirchen während der abendlichen Christfeier allabendlich Choral und Wunderrhythmen getrieben ward, so liegt es nahe, die Umwandlung des Nistbaumes in die Nistkronen darin zu sehen, daß man bei den Umzügen in der Kirche und dem Gedänge am Altar mehr Raum gewinnen und Feuergeräte verhehlen wollte. Auch warf die früher angebrachte Krone mehr Licht um sich als der verhältnismäßig niedrige Leuchterbaum. Vielfache Exemplare der Nistkronen sind in deutschen Kirchen nachweisbar. Besonders sind der von St. Paul in Wien, der von Kaiser Friedrich Barbarossa im Karolingischen Münster zu Aachen und die formerrundere Nistkronen zu Hildesheim und Comburg, vom Frater Wibertus um 1165 funtvoll hergestellt.

Diese metallenen Nistbäume brannten in besonders feierlicher Bedeutung während der Christnacht. So sind denn die künstlichen Christbäume die Vorbilder des tannenen oder fichternen Weihnachtsbaumes, die künstlichen Nistkronen die Vorbilder und Vorläufer der ebenfalls künstlichen Pyramiden, wobei zu beachten ist, daß das Wort Pyramide nach der scholastischen Philologie von Pyre, Feuer, abgeleitet wird, weil die Pyramide, wie die Feuerflamme, aus breiterer Basis sich gen oben verengt. In unseren Kirchen erstehen man die feierlichsten metallenen Nistbäume durch die aufeinanderbauende vaterländische Fichte oder Tanne. So entstanden in den Waldgebirgsgegenden, wo Tanne oder Fichte vorkommen, bereits vor Jahrhunderten die ersten christlichen deutschen Weihnachtsbäume.

Wie aber kam der Weihnachtsbaum in unser Haus? Goethes Freund Schwertgeburth in Weimar verwandte den Weihnachtsbaum auf seinem berühmten Luterbilde, und 1766 fand der junge Student Wolfgang Goethe, als er damals in Leipzig Weihnacht feierte, im Förnerischen Hause ein Christbaumchen aufgestellt, von Wirma Stod mit allerlei Süßigkeiten behangen, barocker Stamm und Krippe mit andern Christkind, Winter Maria und Joseph nebst Doh und Eselin, dazu ein Fischeschen mit einem Pfefferkuchen. Aber Schwertgeburth in seiner nach 1805 erschienenen „Weihnachtsfeier“ und Ludwig Tieck in seiner Novelle „Weihnachtsabend“ erwähnen den Weihnachtsbaum noch nicht als Bestandteil der Festeier.

Anfangs war der Christ- oder Weihnachtsbaum bei uns nur in den Kirchen, wie überhaupt die ganze Weihnachtsfeier. Die Nistbäume und Nistkronen fanden aber allmählich solchen Beifall, daß die liebe Jugend sie nachbildete und unter Geheiß mit brennenden Weihnachts-Nistkronen durch die Straßen zog. Dadurch entstand allgemach viel Vergnügen, so daß schließlich die Behörden die Nistkronen auf dem Christabend, mit denen viel Gaukelei, Rinderpiel und Zummel“ getrieben wurde, untersagen mußten. Da die Jugend die Liebesgötterin Sittlichkeit nicht mehr in den Kirchen, die brennenden Christbäume und Christkronen auch nicht mehr auf der Straße herumtrugte, so verlegte man die Sittlichkeit in die Familie.

Der weitere Schritt zum Behängen des Weihnachtsbaumes mit Rießegüssen ergab sich gleichsam von selbst, hat aber auch noch längere Zeit erfordert. Das Geschehen zum Aufsteig ist allgermanische Sittlichkeit. Selbst der Tiere gedankt man und stellt eine unausgedroffene Garbe den armen darbenenden Wägeln zum Weihnachtsfest vor die Tür.

Aus diesen Anfängen, aus deutlichem wie christlichem Sinne, erneuets unser Weihnachtsbaum!

Die Christstolle.

Das deutsche Land und auf, welche verwirrende Fülle von Weihnachtsgebäuden aller Arten und Formen! Jede Gegend hat ihre Besondereheiten, die sie hochhält und gegen diejenigen anderer Landestheile eifrigst mahlt und rühmt. Und doch, als das kleine Gießtisch mit Verlaub — ist schließlich nur der Vortrag, nur die große Krabantenfeier für das deutsche Weihnachtsgebäude schließlich, für die

Christstolle oder das Gießtischchen. Die ist unbefritten Königin. Kein deutlicher Gao weigert ihr die Gefolgschaft. Ja, hier und da gilt sie vor dem Tannenbaum als der unentbehrliche Festtag. So in nicht wenigen Bauernhäusern Thüringens, in Niederelben und Niederelben ohne Unterschied. Ihr herber Reiz trägt Weihnachtsgeruch und Weihnachtsstimmung ins Haus. Aber selbsthoden muß sie natürlich sein. Der gekauften Stolle fehlt nur einmal das Weite.

Wer hat den hochpflanzlichen, volkstümlichen und dabei so arg vornehmigen Fest schon nach seiner Herkunft gefragt? Freilich, eine Königin behelligt man nicht gern mit bergleiden. Glaubt indes, sie nimmt beidesenden Fragen nicht übel. Lohengrins Empfindlichkeit in diesem Punkte ist ihr fremd. Ist es einmal ihr Los, verzehrt zu werden, so freut sie sich, wenn sie nicht nur mit Wonne, sondern auch mit Herrschaft genossen wird.

Die deutsche Weihnachts- hat lange unabweidige Anklagen an das Fest der Winterkonnende gehabt, dessen Glück sie geworden war. Einer der lebhaftesten ist die Sittlichkeit der Verbrennung des Eichenholzes, Kaminabstich, Klobod. Die Letzten nennen den Weihnachtsabend noch heute „Klobabend“. Die Sittlichkeit, die sich übrigens in den ehemals germanischen Zeiten Frankreichs, zum sogenannten Dreitagesfeuer abgehandelt, fortgesetzt, wird man ungewungen herleiten dürfen aus einem im germanischen Altertum bräutlichen Opferfeuer, um das die vereinigte Sippe zur Winterkonnende sich sammelte und von dem jeder Hausvater sich einen Scheit oder Blod zum festlichen Neuentzünden des vorher ausgehöhlten Feuerheuers mitnahm. Ein Teil des Scheites wurde zum fischen Schutz gegen böses Unwetter aufgehoben. Durch Scheitliche meinte man das Feld für das nächste Jahr fruchtbar zu machen. Wiederholt trifft man die Anweisung zur Wahl eines möglichst langen und massigen Scheites.

Wie für alle ursprünglichen Völker, so handelt es sich auch für die Germanen nicht um das Opferfeuer als Selbstzweck, vielmehr hauptsächlich um die an ihm bereitete Mahlzeit zur Ehren der Götter. Bei ihr besonders Thätigkeit zu leisten, galt als fromm und glückbringend. Diese Seite des Heidenfestes blieb dem Christentum in der germanischen Welt. Bekannt ist seine niederdeutsche Bezeichnung als „Wallrusensend“, bekannt das erstarrliche Schlemmen an Weihnachtsabend in England und nicht zuletzt auch bei uns, bei uns a. die überreiche Ehre, die man der Stolle, dem Gießtischchen (Schnecken) antut.

Steht das Baden und Braten von Opferheise am Winterkonnendenfest, so ist es ein durch zahlreiche übereinstimmende Erscheinungen in der Religionsgeschichte nahegelegter Schluß, daß man das Gebäud und das der heiligen Mahlzeit vorbehaltene Stück des tierischen Brandopfers der Göttheit der gewählten Lohbe in der Form anähnelte. Damit erklärt sich die herkömmliche Form der Stolle und auch die des langen Brotes, das in germanischen Ländern bei weitem den Vorrang vor dem runden genießt. Die Wörter Stolle und Scheit können fänglich sein. Das ist eine merkwürdige Festigkeit der beiden gegebenen Erklärung. Einen Anfang des Scheitens wird man fischen in England beim Brennen auf der Fische gebrachte Christbaum-Blumppudding dar. Mit ihm wie mit der Stolle wird gleichsam der ehbar gemachte Weihnachtsfest selber verzehrt.

Zusammenhang bestehen auch zwischen der Bedeutung der Wörter Stolle und Kneiden. Ihre nähere Darlegung muß hier auf sich beruhen. Aus diesen Zusammenhängen aber folgt eine Abhängigkeit der Stollenform von der Form des Schweine- oder Eberriedens. Bereits die älteste religiöse Religionsgeschichte kennt (Homer) Ceteropfer für Zeus, den Göttervater und Demeter, die Göttin der Fruchtbarkeit. Bei den Germanen war der Eber dem Fro, nordisch Freyr, heilig, dem hochverehrten Gott der Jagd, von dem auch Sonnenlicht und Regen und also die Fruchtbarkeit kommt. Nach in christlicher Zeit wurde der Name Fro auf das höchste Wesen übertragen angewendet — Beweis für die abergenössliche Verdrängung gerade dieses Gottes bei unsern heidnischen Vorfahren. Ihm galten am Winterkonnendenfest allgemein reiche Ceteropfer zu Eihne und Bitte, zu Dank und Freude. Die besten Eihne, die Keulen und vornehmlich der Kneiden, wurden bei der Opfermahlzeit gegessen, sei es von den Priestern, sei es, wie es das Älteste ist, von allen Teilnehmern. Da liegt die Anpassung des Festgebäudes an den Eberrieden als an den edelsten und schmackhaftesten Teil des Opferheies nahe genug. Auch so also ließe sich die Form unserer Weihnachtsstolle ungewungen erklären. Schweben hat bis auf die jüngere Zeit den Brauch erhalten, am Zulassen Brot oder Stücken in Ebergestalt. Noch in christlicher Zeit wurde der Name Froens pflegen diesen Brauch noch immer. Einen Grund für die Heiligkeit des Ebers findet man darin, daß er durch das Aufwühlen der Erde die Menschen das Weizen gelehrt habe, die Germanen auf Fro's unmittelbaren Befehl. Unwillkürlich denkt man dabei an das trüffelfördernde Schwein, dessen Unschärlichkeit manchem Gaiumen zu erwünschtem Genuß verhilft.

Das Unbekannte ihrer Herkunft hat die Christstolle nunmehr einigermaßen zu läuten geruht. Gält sie, wie fische nicht anders geht, auch früher wieder ihren Einzug ins festlich harrende Haus, so begenue man dem ehrenwerten Gast mit der Weiz, die seiner ehrwürdigen Abstammung gebührt. So ist es nicht, ein überaus und ein kostliches, mit ihm am besten das Weizen, fischen dem in den Wohl der Borzeit gesüllten Deutschland der Altvordern und diese unserer heil, manchmal sogar grell erleuchteten Gegenwart, deren bestes Licht aber ist und bleibt der Etern von Weizlehen.

F. W. A. Bied, Halle a. S.

Schneesternchen.

Eine Weihnachtsstippe von G. m. v. W. B. e. r.

Unter den Willkären von Schneeflockenstippen, die heute aus den ewigen Simmelhöhen zur Erde herniederwirbeln, war Schneesternchen unstreitig die schönste. Sein Silberkleid, das im Sonnenog des Weihnachtsmorgens von den wundervollsten Smaragden und Brillantstäubchen erglänzte, empfand es als eine besondere Auszeichnung des himmlischen Schöbners. Gütlich ging es hinab auf den Flügeln der Windstöße ins Menschenland — Schneesternchens erstes Erdabenteuer! Wie neugierig das kleine Wesen, ein glühender Körper behie vor nicht berühren, denn der was mit einer leuchtigen Luft zum Tannenstängel des hohen Bergkammes niederließ, um am ersten Male zu rufen. Mitten in Thüringens Gauen war es gelandet.

Indessen tobten die lustigen Krabanten des Eiskönigs ruhelos von den Bergeshöhen talwärts. Schneesternchens beschloß, von seinem hohen Tannenstiel aus vorerst Umhchau zu halten. Das Herz lagte ihm beim Anblick der lieblichen Waldhölle, die sich viele Meilen weit ringsum ausbreitete. Die weihnachten Säupter der Nadelbäume ragten fast zu den Wolken empor, und tief unten in der sonnigen Erhellung blühten Heide und Kirschen leuchtig dahin, ein schützendes Blühen im Dickicht zu linden. So schön hatte sich Schneesternchen die Erde doch nicht gedacht. Es konnte gar nicht möglich sein, was der gefrenne Herr Eiskönig noch geftern erzählt, daß die Menschenkinder sich in Gao und Unzufriedenheit verzehren und ihr Erdenbrotlein dem himmlischen Vater mit Lindant lohnen! Nein, fischerlich hatte der Eiskönig gefuntern.

Schneesternchen fand keine Zeit, weiter darüber nachzudenken; es war ja auch viel zu dumm dazu, denn die Menschen sollten doch hunderttausendmal gelassener sein. Erden verfolgte es die postillischen Sprünge eines Eichenhödens, das einen der höchsten Stämme aus erklettert lichte. „Frauch, trauch!“ erlöste es da plötzlich in der Nähe der großen Tanne, und ein paar löschschwarme Raben liege sich gerade auf dem schlanken Nistfel nieder, den unler Schneesternchen zu seinem Nistplatz erwählt hatte. Es war ordentlich erschrocken ob des seltsamen Betritts. Auch die alte Tanne schüttelte sich, ein freundliches Winkchen ließ dem glühenden Ding und lustig aufsteige es hinab ins Tal. Auf der Landstraße lag hoher Schnee. Ein einsamer Schütten, reich behangen und gesäumt, konnte daher. Vor einer niedrigen Stille hielt das Gefährt. Ihm entstieg ein hochgewachsener Mann mit ernten, nachdenklichen Augen. Er trat in das Säuschen. Schneesternchen eilte behende herzu und lugte, so gut es konnte, in das niedrige Fenster. Da drinnen sah ein blaßes Weib am Bett ihres Kindes. Mit großen erkantenen Augen blidte die arme Frau auf den Eintretenden.

„Ich bin der Doktor“, sagte der Mann in gültigem Tone. „Hör der Frieberweg“ ergählte mir von Eurem kranken Kinde, liebe Frau.“ Und schon hatte er seinen Platz abgenommen und sich über die kleine Stille gebeugt.

„Bist Du der Weihnachtsmann?“ flüsterte das Kind im Erwochen. „Kommt Du vom Christkind?“

„Gewiß, Kiecken, von ihm komme ich, und will Dich gesund machen.“

„Bin ich denn krank?“

Der Doktor nickte und forschte am Herzen der kleinen Patientin. Wange Minuten schienen dahin für die Mutter. Der Arzt stellte noch ein paar Fragen. Dann verließ er die Trane und verbrach wiederzukommen. „Danf, innigen Dank“, stammelte das blaße Weib und ein Schimmer der Zubericht leuchtete ihr in den Augen.

Schneesternchen hatte sich ordentlich aufgeregt. Der gute Doktor Neugierig folgte es seinem Schütten. Hinab nach Wallendorf alna die Frau. In den Stützen der Hersten Feste er ein, der reiche Gelehrte. Niemand ber- lauchte er Sille, und gerade am Weihnachtsstippe hatte er seit Jahren dem Tode schon so manches Opfer abgerumen. Er selbst war ein einsamer Mann, der nie Weib und Kind besessen hatte. Wer wenn dann der Christabend herrieder- sank und der Doktor von seinen ländlichen Krankenbesuchen nach der Stadt zurückkehrte, dann dankte er dem gültigen Denker über den Sternen, daß er ihn zu seinem Werkzeuge geschaffen, dann hatte auch der einsame, alternde Doktor sein „Weihnachten“ im Herzen.

„Ehre sei Gott in der Höhe! Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Wachtstoll tönte der volle Gesang aus dem Strahlen, und die Dral michte sich mit ihren Feuerklängen in die mochnenden Anise der Wäden. Der silberne Mond war schon hinter den Waldbergen heraufgestiegen, als Schneesternchen sich eben von dem fremdbildigen Doktor trennte und mit den weichen Geschnütern über dem Christmarkt dahinschwabte. Was es hier alles zu schauen gab! Die vielen kleinen Bretterhäuschen, in denen allerlei wunderlicher Kram feilgehalten wurde, und die haltenden großen und kleinen Menschenfinder. Ueberall in den Fenstern flammten kleine Lichtlein auf. Zahlende Kinderchen tummelten sich unter den Tannenbäumen, die liebevolle Hände geschnümt hatten und mit vielen brennenden Kerzen erleuchtet. So also feierten die Erdenfinder die Wiederkehr des Tages, da ihnen einst der Heiland gekommen!

Schneesternchen war schon ganz außer sich vor Freude und Bewegung, als seine Aufmerksamkeit auf ein dunkles Fenster gelenkt wurde, das der Eiskönig mit seinen weichen Blumen verhüllt hatte. In diesem Lupendübel wurde es von innen geöffnet. Eine hagere Frauengestalt beugte sich heraus und füllte mit kurzem Aufdruck auf das Stroben- pflast.

„Sie ist tot“, saßen die Leute, die sie aufhoben. Von allen Seiten eilten die Nachbarn zu kommen. Ein Schritt der Bergzeitung. Am Weihnachtsabend hatte der reiche Hausherr die arme Witwe mit ihren vier Kindern auf die Straße gewiesen!

Schneesternchen war aufs tiefste erschüttert; es kammelte. „Sollte der Eiskönig doch Recht gehabt haben?“ Das war Schneesternchens letzter Gedanke. Und wie eine Träne glänzte es erternd auf dem Anflitz der Toten.

Kinderglaube . . .

Weihnachtsstippe von Clara Zuch.

Der vierundzwanzigste Dezember in den ersten Nachmittagsstunden. Im Wohnzimmer, ganz allein, sitz Ana zwischen ihren Spielzeugen, aber sie mag heute nicht spielen. Sie schaut durchs Fenster, an dem der duftige Willstroe flurgedogen ist. Schaut hinaus in wirbelnde, lustige Schneeflocken, die unaufhörlich hernieber tanzen.

Unbädlich fast außen die grauen, süßen Kinderaugen in die schneeige Pracht, denn Ana weiß, daß es lauter Federn aus den Engelsbüchlein sind. Wutti hat ihr erzählt, Frau Solle schüttelte sie aus und manchmal käme es dabei vor, daß aus Versehen eins von den allerfeinsten Engeln mit ausgehüttet würde. „Ach, denkt Ana, wenn es nun heute auch so wäre, gerade zum Christfest. Hier am Fenster vorbel müßte es fliegen, in den Vorgarten; da würde es sich nicht berühren, denn der was mit Stroß und Tannenreißel behaft. Ganz schnell würde sie die Mama rufen, die es her- einholen sollte, denn die kaum vierjährige Ana würde es nicht wagen, ein richtiges Engeln anzufassen.

Ständes
ernsten
indian
blischen
reitere.
st auf
ichtung
endes
einer
nicht
gehen
Anmu-
himmte
der
nach-
die r
ein.
Gies-
lettern
Nähe
liegen
unfer
es war
ich die
in halb
s Kal.
amer
Der
eg ein
gehende
enster.
rindes.
u auf
itigem
Bürem
in Belg
und im
ich
leinen
Lutten
er er
enigen
er der
Der
Ginob
in der
d ber-
er seit
r. Er
nd be-
über-
fuchen
lügen
Kaug
Doktor
und
Glein,
in die
son
enden
st mit
beite.
einen
feilen
einen
eine
milit
So
ages,
rende
unfles
eigen
von
her-
oben-
Don
schreit
reife
f die
es
-9-
eine
t.
rady-
hren
haut
gen
in
bern
vor,
mit
nster
und
sich
sich
ber-

Was lebhaftes Wortspiel plündert den Gedanken weiter aus. Sie hat ja auch Zeit dazu. Ohne Geschwiffer, träumt sie sich oft hinein in ihre kindlichen Anschauungen.
Wichtig wird sie aufgefordert. Der schwere gelbe Botenwagen hält gegenüber bei ihrem kleinen Freunde. Er hat ihr erzählt, daß der Weihnachtsmann ihn ganz bestimmt ein Schaufelrad vom Antel in der Großstadt bringen wird. Sie redt ihre kleine, ärtliche Gestalt noch etwas höher, um genau sehen zu können, ob das schaufelrad wirklich angekommen ist. Wahrhaftig, da trägt eben der Botenwage zu etwas ins Haus. . . .

Sie leucht. Dem Spielverderben ist kein größter Wunsch erfüllt. Wie wird es mit dem übrigen sein? Sie hat dem Weihnachtsmann einen langen Brief geschrieben, nicht selbst, weil die kleinen Fingerchen noch nicht gelernt haben, Tinte und Feder zu regieren. Aber Marie hat es getan in der Küche. Ganz leise haben sie die Tür abgeschlossen, damit Mutter oder Vater sie nicht hören konnte. Denn, hat Sie gesagt, es soll keiner wissen, und am allerwenigsten Mutter, daß sie sich ein Gelein zum Spielen wünscht. Mutter soll da aber guden, wenn Sie sagen wird: Siehst Du, Mutti, das hat der Weihnachtsmann geschickt, weil ich es mir so gewünscht habe. . . . Das Sämelein hat etwas nachgelassen. Es hängt an zu sämmeren. Der Papa ist mit Sie zum Bahnhof gefahren, um Tante Trudchen abzuholen, die zum Besuche kommt. Für das Mädchen ganz unerwartet, und schloß ihre Begleiterinnen dem Papa um Auskunft. Der Papa lächelt geheimnisvoll und sagt nur: „Morgen wirst Du es erfahren, mein Gerstenkind.“

Enttäuscht fahren sie zur Stadt zurück. Sie weiß nichts. Die Tante ist nicht mitgekommen. Aber der Papa tröstet sie. Es waren ja viele Menschen da, die kamen und abreihten, daß es wohl möglich schien, die Erwartete überleben zu haben, und daß sie schon daheim war, vor ihnen. . . .

Der Papa geht mit Sie nach in verschiedene Geschäfte. Davon sind sie etwas müde geworden, so daß der Papa kein kleines Kästchen noch in eine Konditorei führt. Sie ist ein Mühsüßchen mit Schokolade. Diesmal geht es nicht so schnell wie sonst. Die Gedanken an die bevorstehende Belohnung beherrschen sie stark. Der Papa wird öfter am Arm gepulst. Endlich merkt er es und sie wandern heim. Die Christglöckchen klingen, die Friedensklänge verhallen in letzten Schwingungen. Was kleines, erwartungsvolles Geräusch klopft zum Herbringen, als sie ins Haus treten. Sie es sich erklären kann, ist sie in zwei weichen Frauenamen verstrickt und Tante Trudchens Lippen drücken sich fest auf die ihren. Ach, die Freunde, daß sie doch gekommen war; und die größere noch, als sie ins Schlafzimmer der Eltern geführt wird. Sie traut ihren Augen kaum, ein Weihnachtsbäumchen, dessen Nadeln ein geheimnisvolles Leuchten verbreiten, steht neben Mutti's Bett.

Und in demselben? Welch geachtet in Mutti's Arm, ob Gott ein ganz witziges Gelein! Sie hebt am ganzen Körper, sie ist unglücklich, es gleich zu fassen; ihr Wunsch ist schon erfüllt! Und Mutti flüstert ihr leise zu: Es läßt ganz gewiß bei ihnen. Die Pflichten seien noch so klein, daß es damit nicht die weite Welt zurückzuführen könnte.
Jetzt schreit es so laut, es war müde, viele, viele Stunden hatte es zu seiner Ehrentreue gebraucht. . . . Tante Trudchen nahm das Kind an der Hand und führte es in den Salon, wo für Sie noch so schöne Sachen aufgebahrt waren.
Aber das Gelein in Mutti's Arm war doch das Allerhöchste, was das Christkind geschickt hatte.

Als sie im Bettchen lag, überdachte sie nochmal alles; immer kam diesmal der Schlaf. Eins beschäftigte Sie lebhaft: wann das Gelein angekommen ist. Es konnte doch nur in der Zeit gekommen sein, wo Papa mit ihr ausgewandert war.

Wichtig morgen früh, wenn Mutti wieder an ihr Bett kommen würde, wollte sie danach fragen. . . . Die kleinen Augenlein fielen zu. Glückselig erregte der halb geöffnete Mund. Ein Räseln hauchte über die ungeschuldeten Züge; wovon mochte das Mädchen in der Christnacht träumen?

Der Berliner Weihnachtsmarkt.

Vor zwanzig Jahren, am 11. Dezember, dem altgermanischen Tage, wurde der 1. & 2. Berliner Weihnachtsmarkt eröffnet. Man ihn verdammt ein gut Teil charakteristisch Berliner Lebens. Es scheint deshalb interessant genug, zwei Auserwählten alter Berliner über den Weihnachtsgang gegenwärtig zu halten. Die eine findet sich in der „Götterin von Berlin“ oder: Berlinische Heimatkundigen“, einem periodisch erscheinenden Blatt, vom 1. Januar 1870. Da schreibt Klantlaquaktopf:

Der Christmarkt in Berlin nimmt den 11ten Dezember in jedem Jahre seinen Anfang. Das heißt die Breite Straße nebst Schloßfreiheit wird ohnegedacht mit 250 Wägen besetzt. In der Mitte bleibt immer ein Zwischenraum, daß zwei Wagen bequem neben einander fahren und darneben dennoch eine gute Anzahl von Käufern und Spaziergänger laufen können; ohne bedürftig zu dirnen, wie in Wien, die Felle abgefahren zu bekommen.

In den ersten 8 Tagen, das heißt vom 12. bis 19. Dezember, ist der Berlinische Christmarkt unerschöpflich. Viele Wägen stehen nicht auf, und nur eine mittelgroße Anzahl von Käufern besuchen denselben. Aber vom 20. bis 24. Dezember ist der Besuch deselben am allerfrühesten, wo sich jung und alt, vornehm und reich, in Wägen und zu Fuß einfindet (versteht sich nicht alle auf einmal) und ein jeder das kauft, was er zu verdenken gedenkt. Man muß dem Berlinischen Gründungsgeist eingestehen, daß er alle Kunst angewendet hat, den Käufern das Geld aus dem Beutel zu lochen. Vornehmlich zeichnen sich die hiesigen Konditoren durch ihre gefirnisseten Confituren aus, die durch ihr Badewasser zu viel an Farbe als Gestalt so oft zu verleihten fähigen, daß jeder, der nur etwas eine Lederhafte Sprache hat, sein Geld gern und willig dahin bringen läßt.

Die andere Auserwählte steht in Felix Philippi's Augenmerkernamen:
Ich habe auf weiten Reisen, die mich durch Deutschland und Italien, Frankreich und Griechenland führten, zahllose Volksfeste gesehen, Volksfeste von blendender Glanz, von glühenden Farben, von süßlicher Laune, überflutet von goldiger Sonne; etwas Liebenswürdiges, Gemüthliches, edel Volksmüthliches als den alten Berliner Weihnachtsmarkt habe ich trotz der Unfreundlichkeit des nördlichen Klimas und trotz aller Gräulichkeiten des Stimmels nie wiedergesehen. Schneegestöße, grimmige Kälte oder mattsüßes Tauwetter spielten keine Rolle. Die letzten vierzehn Tage vor dem Feste, namentlich nachmittags nach Schluß, dränate und drängte sich, so daß sich und flutete

durch dieser riesigen Jahrmarkt eine unabsehbare fröhliche, erwartungsvolle und lustige Menge. In dieser Wüstenstadt, obwohl groß manierlich in Straßen eingeteilt, konnte man sich schon leicht verirren. Da reiste sich Wude an Wude, mannde reell gegimmert, viele nur lustig mit einem Plan bespannt, große Dellamen gossen ihr rätlich schäumriges Licht über alle die Herrlichkeiten, die da feierlich ausgebreitet alt und jung, reich und arm, hoch und niedrig, in Entzücken verlebten. Und welche Herrlichkeiten! Vortausend, davon haben Sie gar keine Ahnung; Vortausend aus Schäften und lange Schäftelien als Kalau, Puppen mit hölzernen Gestirtern und einseitige Porzellandosen, Flug karierte Bettstühle und tauchstimm Komarandögel, Nippesgeräth und edle Perzelamänteln aus Lampe's edlem Fell, Pratzpansen und Hüfters „Liebesfrühling-Seife“, die noch gebatrenen Sieringen roth, und Geringe, die nach Seife schmekt, getrichte Rosensträger mit der in Wolle gefassten ersten Mahnung „Weibe mich treu“ und feinsten französischen Kometen — darauf kann ich mein Ehrenwort geben — Bordeaux Schloßhobag, die Rädche 7½ Silbergrößen. Und die Damen, die alle diese Schätze selbsten, alle Achtung! Das waren nicht die Ladies, mit dem hohen Stehragen, denen man heute in den Magazinen begegnet; o nein! Das waren Frauen, die ihre sehr runden Formen durch zahllose Umhüllungen noch vortrefflicher geüben hatten, die das allimrende Schloßbesen rechte und die dampfende Kaffeekanne links, schwebend rechts und links, schwebend rechts und links. Die jungen Mädchen lachten sie durch ein „Roofen Se, Madamchen“, zu fiebern, die alten Jungfern durch ein „Mo, scheent Fräulein, hat for'n Schwab?“ zu lachen. Ja, so eine Wunde war das! — Und dieser Hüllensatz von Knarren und Wädhältschen, von aufsteigenden Puppen, von Trompeten, Trommeln und Drehorgeln, und diesem Schmalzge — na, lagen wir — gerudt aus all den Mannschaften, und die ganze lustige, lustige und lustige Stadt durchdrängt und durchflutet von seligen Kindern und glücklichen Eltern, und von der Karodial, der Gertrauden- und Nikolastädte tönen feierlich und doch fröhlich die Glocken herüber in den kalten Winterabend.“ O. K.

Vor 50 Jahren.

Eine Erinnerung von Hermann Tardel.
Gegen Weihnachten 1868 herrschte auf dem alten Holländischen Bahnhofe ein reges militärisches Leben. Auf der Fahrt von Leipzig über Magdeburg nach Hamburg kam mit der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn vom 15.—17. Dezember in achtzehn Zügen der größte Teil der zur Ausführung der Bundes-Exercition in Gollstein bestimmten königlich sächsischen Truppen aller Waffengattungen mit Feldhospitalen, Munition, und Proviand-Kolonnen in der Stärke von gegen 4500 Mann hier durch. Ihnen folgten am 19. und 20. Dezember acht Züge mit etwa 2500 Mann Kaiserlich österreichischer Truppen, Infanterie, Jäger, Gularen und Train. Noch heute erinnern wir uns lebhaft des interessanten Treibens auf dem Bahnhofe sowohl als auch der bunten, mannigfachen Uniformen der damaligen sächsischen Armee und der weit sichtbaren weißen Bänder der österreichischen Infanterie. Die österreichischen Jäger trugen schon damals grau-grüne Anzüge. Unter den Detachirten waren zahlreich Soldaten, die „nirpeltig“ konnten, Polen und Ungarn.

Das allmählich erregte Interesse des deutschen Volkes an der schleswig-holsteinischen Frage wurde im Jahre 1868 durch die Aggression der Dänen und ihrer lebensfähigen Gollst wieder neu belebt. Die Eisenbahnen brangen immer energischer auf Verwirklichung ihres Programms: „Dänemark bis zur Eider“, das war gleichbedeutend mit der Eingliederung Schlesiens. Schon das die Angelegenheit Gollsteins ordnende Patent vom 30. März 1863 erregte im deutschen Volke großen Unwillen; die von König Christian am 18. November 1863 unterzeichnete neue Verfassung, in der die Eingliederung Schlesiens in Dänemark ausgesprochen wurde, rief im ganzen deutschen Vaterlande einen Sturm der Entrüstung, eine lebhafteste politische Bewegung hervor. Ueberall in Deutschland fand das Geschäft Schleswig-Gollsteins die regste Teilnahme, überall war man bemüht, den Bewohnern dieses verarmteten deutschen Landes hilfreich beizustehen. So auch in Halle. Von der Expedition der „Halleischen Zeitung“ wurde schon am 1. Dezember ein Betrag von 200 Talern, am 14. Dezember ein Betrag von 1000 Talern für die gute Sache Schleswig-Gollsteins, besonders zum Besten der benachteiligten Beamten und anderer hilfsbedürftiger Bewohner der Herzogthümer an die schleswig-holsteinische Hauptkasse in Gotha abgeliefert. Dieser Betrag setzte sich zusammen aus Spenden verschiedener hiesiger Gesellschaften, Vereinen und einzelnen Personen, sowie aus einigen Beiträgen von auswärts.

In die Wägen der damaligen lebhaften politischen Bewegung wegen Schleswig-Gollstein ließen sich besonders auch die Turner mit hineinziehen, um, wenn es sein mußte, mit der Waffe in der Hand in einen Kampf für Deutschlands Rechte einzutreten. Noch einem Kurse, besonders von Hausmann-Weimar, meldeten sich einige 20 Mann des Halleischen Turnvereins als Freiwillige, die dann sofort als erste Vorbereitungen für den Krieg sich fleißig im Schießen zu üben begannen. Doch es wurde nichts aus diesem vielversprechenden Vorhaben, denn die Zeiten der Freiämtern von 1848 und 1849 waren nun wohl für immer vorbei.

Alles schwärmte für Schleswig-Gollstein; vielfach hörte man lange vor Weihnachten 1868 das Lied: „Schleswig-Gollstein merumslungen“ singen. Auch jene Virtuosen auf der Drehorgel, welche punktierten als das Röhrröhrchen der damals noch in Betrieb befindlichen alten fließlichen Wasserleitung (an der Neumühle) sich in den Straßen und auf den Wägen der Stadt einstellten, sobald nachmittags in den Straßen die letzten Töne der Orgel verhallt waren, standen wie Iets, wenn es galt, die allgemeine Stimmung zum Ausdruck zu bringen, auf der Höhe der Zeit. Wie einst in den Tagen der Thierschen Reingelüste (1840) das Heckerische „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“, so stand während des mit Dänemark im Interesse der Selbstständigkeit der Elbherzogthümer geführten Krieges als Nr. 1 auf ihrem Repertoire das von W. F. Chemnitz gedichtete „Schleswig-Gollstein-Lied“ mit der Wiederholung „Schleswig-Gollstein, stammverwandt, nanke nicht, mein Vaterland!“ — Nach dem Falle der Dübpler Schanzen (am 18. April 1864) kam an die erste Stelle der von W. F. Chemnitz dirigirte kompositorische „Dübpler Sturmarmee“.

Dieser Markt erlebte übrigens bald nach dem Kriege überall da, wo man sich freute, daß zwei deutsche Länder wieder deutsch geworden waren.
Mit Spannung folgte man auch in Halle den Verhandlungen, die in den letzten Monaten 1863 bezüglich des Schicksals der Elbherzogthümer im Deutschen Bunde gepflogen wurden, und es waren, je nach dem politischen Barometerstande, Empfindungen sehr entgegengelegter Art, welche die vaterländischen Truppen begleiteten, als sie, nachdem der Bund am 14. Januar 1864 die von Preußen und Oesterreich beantragte Besetzung Schlesiens abgelehnt hatte, im Verein mit den Oesterreichern, die Bundes-Exercitionszug in Gollstein hinter sich lassend, am 1. Februar 1864 in Schleswig einrückten.

Bald regte sich in Halle die Teilnahme für die preussischen Soldaten und damit auch zugleich der Wohlthätigkeitssinn. Bereits im Dezember 1863 bildeten sich hier Vereine, um für die Bedürfnisse der einem bedauerlichen Winterfelle entgegengehenden Truppen patriotische Spenden zu sammeln. Durch die Spenden, welche aus Halle und auch aus der Umgebung dem zur Beschaffung von Strümpfen und warmer Unterbekleidung für die mobil gemachten preussischen Truppen gebildeten Frauencomitee schon bis zum 6. Februar in vielen Sachen und bar mit 457 Taler 9 Sgr. 3 Pf., sowie einem besonderen, für Halle und Umgegend gebildeten Komitee so reichlich zugehen, war es möglich, für bis vermundeten preussischen und österreichischen Soldaten sowie für die Hinterbliebenen der Gefallenen 2083 Taler zu verteilen, an die Lagerette in den Herzogthümern 45 große, mit Naturalien, Kleidungsstücken, Verbandstoffen u. s. w. gefüllte Kisten und Koffer abzugeben zu können, außerdem aber noch einen verbleibenden Vorrath von 116 Taler 18 Sgr. 6 Pf. von Kronprinzen-Friedrich Wilhelm am 18. April 1864 begründeten Kronprinzenstiftung zu überweisen.

Im übrigen wurde die Stadt von dem Kriege gegen Dänemark nur insofern berührt, als eine Anzahl zur Garde, Artillerie und Pioniere von hier einberufenen Reservisten an dem Kriege teilnahmen, auch eine nicht erhebliche Anzahl von Reservisten mit dem 3. Bataillon des 67. Infanterie-Regiments am 19. Dezember 1863 von Duedlinburg nach dem Radebuden, wo damals an dem jetzigen Kriegshofen Wilhelmshafen gebaut wurde, abdrillen mußte.

Eine Weihnachtsfeier in Deutsch-Südwest-Afrika.

Von N. Trell.

Nun lagen wir schon fast vier Wochen zwei Tagemärkte nördlich von Grootfontein im Feldlager, durften uns nicht von der Stelle rühren, da wir den Auftrag hatten, Ovamboland abzuräumen, da dort die Ninderpest herrschte. Wir hatten unser Lager zwischen den beiden großen Salzpfannen, dicht am Etolaban und vertrieben uns die Zeit so gut es ging. Früher hatten wir in unserem Zelte und den von den Mannschaften aus Äweigen und Lehm gezimmerten Stützen recht aufrechten gelebt, seit aber die Zukunft des Proviandes von der Kälte her auf unerschöpfliche Weise ausbleibte, wurde uns doch vor Tag zu Tag unbehaglich zu Mute. Unsere ganzen Vorräte bestanden aus einigen Beuteln mit Kaffebohnen und mangelnd auch die Gegend sehr milderlich war und wir ohne Mühe Antilopen schossen, so mochte uns diese Kost doch auf die Dauer nicht recht munden, zumal jeatlische Futur zu einer einigermaßen schmackhaften Zubereitung fehlte. Kaffee mit Antilopenfleisch früh, mittags und abends genossen, wird auch dem bedürftigen Magen zu viel und Vole auf Vole wurde entandt mit der Witte, uns Nahrungsmittel auszuführen. Endlich, endlich, wir schrieben den 20. Dezember, schien es, als sollte unsere Not ein Ende haben. Als wir aber den Transport näher unterzuchten, da stellte es sich heraus, daß wir fast Nahrungsmittel Vetter, wolleme Dedan, Kleiber, Hüde, Tragaböhnen, Wallen von Walte, Verbandzeug und dergleichen erhalten hatten.

Vetter, wolleme Dedan, als ob wir die bei einer Temperatur von 46 Grad am Tage und 15 Grad in der Nacht gebraucht hätten. Und so blieb uns denn nichts anderes übrig, als abernals Kaffee und Antilopenriden zu verschlingen. Kein Wunder, daß man den ungewöhlichen Proben vermischte und mit hungrigem Magen sein Lager aufsuchte.

Ich fand keine Ruhe. So konnte das nicht weitergehen. Die Kräfte der Mannschaften nahmen sichtlich ab und wenn auch aus ihre Wiene nichts von Unwillen ausbrachten, ich merkte doch deutlich, daß sie auf baldige Veränderung der gegenwärtigen Lage hofften. Vergänglich hatte ich meinen kleinen schwarzen Hon, der uns als Dolmetsch diente, zu den in der Nähe befindlichen Hereros und Buchamännern gelobt mit der Witte, uns einiges zu senden; es hatte keinen Erfolg.

Es mußte etwa Mitternacht sein, als ich mich von meinem Lager erhob und aus dem Zelt hinaus ins Freie trat. In diesen Schwärmen flogen die Mosquitos, diese gräßlichen Tiere, die einem Tag und Nacht keine Ruhe lassen, um mein Haut. Es waren heute besonders böse, da ein Gewitter im Anzuge schien. Schon hörte man von ferne das Grollen des Donners und heiß und schwül war die Nachtluft. Wahrscheinlich stand uns wieder ein stundenlanges Regen bevor, der uns in den letzten Wochen schon so oft heimgesucht hatte. Wasser hatten wir also genügend, wenn nur auch die andere Nahrung vorhanden gewesen wäre. Es blieb uns nichts anderes übrig, als morgen fasten zu lassen und nach Grootfontein hineinzuweichen; wir trafen dann dort am 24. Dezember ein. . . .

Am 24. Dezember, am Weihnachtsabend. Dabeim in unterer deutschen Heimat herrschte schon heute Weihnachtsstimmung, Weihnachtsfreude. Da sie noch ankerten, daß ihre Schwärme und Brüder hier im fernsten Rande Hungerten, kein Weihnachtskaffee, kein Weihnachtsbrot würde zu uns bringen, fern von allen Dingen mußten wir hier unter Afrika's heißer Sonne den Tag in wehmüthigen Gedanken verbringen — Weihnachtsmahl im Feldlager. Keine Freude, auch nicht die Fleiste konnte ich meinen Leuten bereiten, die so treu und fest zu mir standen. Wie mancher mochte wohl zurückdenken an all die Jahre, da er das Fest der Liebe im Kreise der Seinen verbrachte! Und diesmal? Es ist beschlossen, wir reiten morgen nach Grootfontein, bei einem guten Trunk wollen wir denn deutsche Weihnacht feiern, so gut es geht.

Langsam dämmerte der Tag heraus, das Gewitter hatte sich verzogen, aber eine dröhnende Schelle lagerte in

der ganzen Ebene. Wobin das Auge reichte, flüchtend sah, nur hin und wieder ein kleiner Busch aus Dornzweigen, dann weite Grassteppe, vorzugsweise vom Zeagras gebildet, dann weiter flüchtend die Buchsteppe aus mannsbohnen, oft un- durchdringlichem Gebüsch, unter dem wieder die Akazie vor- herrschte. Dazwischen vereinzelte Akazienbäume, Palmen- und Mandelbäumen, wilde Feigensträucher, die mitunter sich zu großen Bäumen entwickelten und verdickende Tulpenbaumarten. An allen zeigte sich die Spuren des beginnenden Sommers. Die kleinen grünen Blättchen schauten jagdhaft aus den Zweigen, und wie ein zarter grüner Schleier lag es über den Bäumen. Hier frühlings- feine Gewitter und Sonnengöhen, hier sah man Schnee und Eis. Keine, aber deutlich vernahmbar, kint aus der Ferne das Brüllen eines Störchen zu mir herüber. Es jagt uns keinen Schrecken ein, wissen wir doch, daß Störchen, Grollen und Gebraus in unserer nächsten Umgebung zu finden sind, doch ist uns bisher nichts davon zu Gesicht ge- kommen. Die Tiere fürstet die Anstiedlungen der Menschen und weichen ihnen aus, wenn man auch sie in Frieden läßt.

Nun wurde es auch in den Hütten der Mannschaften lebendig. Beim üblichen Morgentranke, dem schwarzen Kaffee, teilte ich meinen Leuten mit, daß wir morgen in aller Frühe Etolaban verlassen würden, um nach Grootfontein zu reiten. Merkwürdigerweise blieb alles stumm, und man nahm scheinbar den Befehl, mit den Auf- rüstungsarbeiten zu beginnen, entgegen. Erst auf meine direkte Frage, ob sie alle damit einverstanden wären, löste sich ein schallendes Hurra entgegen.

Aber es sollte anders kommen. Noch am gleichen Morgen früh erließen wir den Befehl, die selbsterrönde Gouverneur Regierungstruppe von Bindequiff, traf mit seinen Mannschaften und einem riesigen Proviantwagen bei uns ein. Mit Jubel wurde er empfangen. Alle Hände griffen zu, in kürzester Zeit war alles an den betreffenden Orten untergebracht. Nur eine schwere, fettvergoßene Säge durfte nicht geöffnet werden. Unter geheimnisvollem Schilde- bedeute uns Herr von Bindequiff, der Weihnachtsbaum hätte ihm unterdessen diese Säge gegeben, und dieses süße Märchenwort hatte eine überblühende Wirkung. Die grauen, braunen und blauen Augen meiner Mannschaften leuchteten auf und deutlich sah man den vor Freude zuden- denden Gesichtern, und doch sah nicht einer unter ihnen war, der nicht das komische Lachen schied, und nur schon fiel ihnen das im ihnen Augenblick erschallende „Stillegerade!“ Wie eine Weihnachtsstimmung lag es über uns allen, und gerührt wandte ich alter Soldat mich ab.

Nun trat es denn wirklich an die Weihnachts- vorbereitungen. Auch bei uns im Lager wollten wir den Weihnachts-Geborgenabend feiern, so gut es eben ging. Auch uns sollte der Weihnachtsbaum nicht fehlen. Aber da war für einen Augenblick guter Rat teuer. Kein Nadel- holz, keine Wachse, kein Gold- und Silberbehang, und dennoch sollten wir unseren strahlenden Weihnachtsbaum haben. Drei große, dürre Farnzweige ließ ich von den Mannschaften abgeben und sie gegenüberliegend zu einer Pyramide aufstellen. Unten schob ich Vertiefungen angebracht, in welche die Stämme kamen, damit die Bäume einen festen Halt hätten. So lebten die trockenen Stämme gegeneinander, und nun wurde an buntem Papier Herbergeleitet, was nur irgend auftreiben war. Aus Kaffeebohnen, blauem Pfeffer, ja sogar weißem Schreib- papier wurden Sterne und Ringe geschnitten und all das mittelst Nadel an die trockenen Äste gehängt. Lustig flatter- ten die Papiere im Winde, und mit heiliger Ehrfurcht schauten die Leute zu ihrem „Weihnachtsbaum“ auf, der doch so gar keine Ähnlichkeit mit unserer deutschen Tanne hatte. Aber dennoch, uns dünkte er so wunderbar, und jeder tat sein Möglichstes, um den Baum noch zu veredeln. Mit Wachseisen wurde er befestigt, hieß als ob man die grünen Nadeln vor sich hätte. So verging der ganze Ver- mittag mit Vorbereitungen. Herr von Bindequiff war die ganze Zeit über unsichtbar. Zwei meiner Leute hatte er mit sich in daszelt genommen und dort rauchte es von Papier, aber energisch wurde mir der Zutritt, als ich neu- gierig den Kopf hineinsetzte verwehrt. Unter dem großen Kessel flitzerte seit Stunden ein lustiges Feuer und herliche Wohlgerüche erfüllten die Luft. Mein dummer Kopf hatte von den Eingeborenen Schildkröten erbalten, der übliche Antilopenriecher wurde mit Hilfe von verdickten Speisewässern und Rutaten heute besonders schmackhaft und prächtig hergerichtet und zu alledem wurde in einem großen Eimer ein Reis angezündet, ob es ein Zeichen, ob es eine Heile war, sollte, ließ sich noch nicht erkennen, die beiden Leute aber, die zum Kochen kommandiert waren, schmeckelten duffia.

Als sich dann die Schatten des Abends bernieder- ließen, war alles bereit. Ein lauter Gongklang verkündete den Beginn der Feier. Mittels brennenden Holzstücken und Segeln entzündete man unseren Weihnachtsbaum, indem man die drei trockenen, ausgehöhlten Stämme an- brannte. Einer riesigen Fackel gleich schlug die brennende Bohle zum Himmel, und nun stimmte Herr von Bindequiff das alte, jedem wohlbekannte Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ an. Hundertfünftige Stimmen fielen ein, und einem feierlichen Lobgesange gleich, erschallte das alte, ergreifende Weihnachtslied durch die Stille der Nacht. Pfeifend brannte das Feuer, und einem Sterneneigen gleich, fielen die Funken zur Erde nieder. Das Lied war verklingen. In stummer Anbacht hatten sich die Hände gesenkt und manch ein Haupt war fromm geneigt. Da trat Herr von Bindequiff in den Kreis, und mit fernigen, kurzen Worten ließ er uns eine An- sprache: Gott, König, Vaterland. Ein donnerndes Hoch braute nach Beendigung der Rede durch die Luft, galt es doch den Landesherren Leben zu lassen, und auf afrikanischem Boden erkante die deutsche Nationalhymne.

Nun aber ging es an die Belagerung. Auch nicht einer war begeistert. Zwar waren es nur recht geringe Gaben. Da erhielt einer fünf Zigarren, ein anderer ein kleines Fläschchen mit Roganof, der Dritte einen Federhalter und Briefpapier, dieser ein Leinwandstück, jener ein Buch, und so ging es fort. Jeder hatte sein Geschenk und die Freude war eine allgemeine. Noch immer loberte unter Weih- nachtsbaum und das Knacken und Bröseln überlante wiederum das Hurra, das dem gütigen Spender, Herrn von Bindequiff, galt.

Das gab ein Freuen und Jubeln ohne Gleichen. Und jeder zeigte dem Kameraden sein Geschenk und jeder hielt

das Seine für das Schönste und Beste. Kein Reid, keine Wagnis, kein hinteres Gesicht, nur eine große unge- teilte Freude, ein Weihnachtsjubel.

Wieder hub Herr von Bindequiff ein Weihnachtslied an zu singen. Inzwischen drei Farnzweige auf das ur- deutsche „Tannenbaum o Tannenbaum“. Wollte auch der Text nicht so recht passen, was schiedte das. Wir ge- dachten der armen Tanne, die jetzt daheim bei den Unjerigen im frohlenden, Nüchternen brannte — da wurde der Gesang dünner und dünner. Einer nach dem anderen verstummte, die aufsaulenden Tränen verlagten ihnen die Stimme. Einer nach dem anderen wandte sich ab und mißte verstorben die Tropfen aus den Augen und von den Wangen.

Langsam verblomm auch unser Weihnachtsbaum, aber in jedem Herzen zitterten die Worte des Liedes nach:

„Die Hoffnung und Beständigkeit
Gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit.“

Die Hoffnung. Na, wenn wir die Hoffnung nicht ge- habt hätten, und aus dieser Hoffnung schöpften wir neuen Trost und neue Kraft.

Gemeinsam saßen wir dann bei unserem Weihnachts- mahle. Unter Kochtaste für den heutigen Tag ein herr- liches Menü zusammenstellte: Schiffsbratenküche, Gemüse, Antilopenriecher und Pfefferkuchen. Wie uns das munde- te, und trotz der 17 Grad Wärme schmeckte uns der Punkt wie noch niemals im Leben. Verdünnd, je länger wir zusammenlachten, um so gedrückter wurde die Stimmung. Ein jeder hing wohl seinen Gedanken nach und die schweiß- traurig in die deutsche Heimat, zu Eltern und Ge- schwistern. Heile bereit ich mich mit Herrn von Bindequiff, der nicht. Nach wenigen Minuten gab ich den Befehl, wir wollten gemeinsam einen Refugioserwegschritt nach Oambo-ond, drei Tage lang, unternehmen. Man sprach auf, man packte und lachte und pünkt 12 Uhr nachts ver- liehen wir unser Lager hin gen Oambo-ond.

Wie man es oft bei allen Tzaristat, alle Sentimentalität. Die Pflicht rief, alle waren zur Stelle, und ich hatte meinen Zweck erreicht. Aber als ich durch die schneigende Nacht trabschte, gefolgt von meiner treuen Schor, klang es mir wieder und immer wieder in Ohren:

„Die Hoffnung und Beständigkeit
Gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit.“

Weihnachtslied.

Von Friedrich Guth.

Kinderjubel — Festschlag,
Tannenduft und Glodenklang;
Und das Herz so froh und weit,
Wonneame Weihnachtszeit!

Kindchen träumt und lacht und spricht:
„Tannenbaum im Kerzenlicht!
— Christkind komm, o komm geschwind!
— Wippschen — Liebschen — Engelstind!“

Stiller Friede weit und breit —
Englein in weichen Kleid
Aus den Wolken schwebt herab;
Lieblich singt ein Ainderohr.

Alle Schränke vollgepackt —
Wippschen ist noch billigerpackt,
Aber Wutchen, froherer,
Schnöder ihm das Festtagskleid.

Kommt der große Tag heran,
Schlapp herein der Weihnachtsmann,
Schüttelt seine Gaben aus —
Tüscheltall durchdröhnt das Haus.

Kinderjubel — Festschlag,
Tannenduft und Glodenklang,
Und das Herz so froh und weit —
Wonneame Weihnachtszeit!

Komm, o komm in unser Haus!
Schüttele deine Gaben aus! —
Lach die Kindlein, voll Vertrau'n,
Gimmel, deine Wunder schau!

Weihnachten bei den Zigeunern.

Von E. Wittlich (Euttgart).

Sk. Weihnachten — wie überall liegt auch für den Zigeuner ein Zauber in diesem Wort, und dies schöne Fest der christlichen Kirche wird auch von den so vielfach ver- kammerten Zigeunern, allerdings nach ihrer Weise, gefeiert. Wie viele Weihnachtsgebäude gibt es nicht bei den christlichen Völkern, die bei einem Naturvolk, wie das der Zigeuner, naturgemäß anders, aber für die Volkstunde immer inter- essant sind. Ein zigeunerisches Erdwort lautet: „Der Winter ist der Feind des Zigeuners“, und in der Tat, die Winterzeit mit all ihren Schrecken, Kälte und Hunger, Elend und Kummer ist der gefürchtetste Feind bei den Zigeunern. Wenn anderswo das Horn des Jagers lockt und die lustig wirbelnden Schneeflocken freudig begrüßt werden, trauert der arme Zigeuner der vergangenen schönen Jahres- zeit schmerzlich nach. Gewohnt, die warme Sommerzeit draußen in der freien, großen Natur, im lustigen Zelt oder Bogen zuzubringen, sucht er durch Beisehen der Winterquartiere sich etwas vor dem rauhen Wetter zu schützen. Es ist daher zu verstehen, wenn Zigeuner die Winterquartiere ungerne aufsuchen, nimmt doch jetzt ein schwerer und trummerloses Leben seinen Anfang.

Hat ja doch der Zigeuner teilweise vor der Selbsttätigkeit eine ängstliche Scheu, die ihm gleichbedeutend ist mit Träg- heit, Feigheit. Die Freiheit, heute hier, morgen dort sein zu können, sehen sie als die erste Bedingung zu ihrem Lebens- glied an. Ehe aber der wenige „Kontant“ untergebracht und die Winterquartiere bezogen werden, führt der Zigeuner allerlei Experimente aus, um von sich und seiner Sippe während des Winters Vieles und Spul abzuhalten. Dazu gehört vor allem das Verbrennen von Mann und Stauden von dem Stedakoff zu Kohlen, die man, zer- stoßen, einem schwarzen Hund zum Fressen gibt. Dieses und das folgende wird gemacht, damit ihnen böse Menschen

nichts antun können. Es werden nämlich auch einige Stedakoffelbitter verbrannt, in welche jeweils der Meiste durch eine noch nie benutzte, glühend gemachte Nadel eine Anzahl Pfeile hineingibt, wobei er bei jedem Stiche wiederholt: „Dies ist Auge, Mund, Kopf, Herz, Hand, Fuß; er (der Feind) soll sterben, ehe uns geküßet wird.“

In den Boden ihrer Behausungen, damit keine Flammengefahr (Berge) dieselben betreten könne, werden Stedakoff gefallener Pferde eingegraben. Um sich vor dem Feind höher Geistes zu schützen, wird ferner noch ein mit Tannenrinde und Eisen umwickelter Strohmatten verfertigt, und dessen Rinde in den Winterquartieren umhergeführt. Man richtet sich für den Winter ein, so gut man kann, denn jetzt bräuen für den armen Zigeuner die Tage des Frühlings und Hungerns herein. Nur Weihnachts mit seinen abergläublichen Gebäuden, das Verfertigen und Sammeln von allerlei sympathischen und geheimen Heil- mitteln, bringt in diese böse, monotone Zeit Abwechslung und Bewegung. Und dann, was wäre für die armen Menschen das Leben ohne den innergeirigen Strang der Hoffnung? Die Besorgten hoffen und harren geduldig wieder auf eine schöne, bessere Jahreszeit, die Kinder auf die Weihnachtsengel. Und schließlich müssen sie doch die herbe Erfahrung machen, daß selbst das Christkind, an das sie so gerne glauben möchten, einen Unterschied zwischen Sippe (Zigeuner) und Gattin (Nichtzigeuner) kennt. In der haren Quere, d. i. Weihnachtszeit, sieht man den Zigeuner allenfalls auf der Suche nach Nickermäuten und beim Geben von Götterbildern. Das Mut einer zu dieser Zeit gestellten Nickermäute ist ein Heilmittel gegen Wühlungen bei Mensch und Tier. Solenfest in dieser Woche gesammelt, soll in Viebesachen guten Erfolg haben.

Eine weiterverbreitete und allgemeine Sitte, welche sich auf die Sage vom Allmenbaum*) bezieht, ist bei den Zigeunern die Biabesker Aufzueger (Verberatung der Bäume) am heiligen Abend. Ein Tannen- und ein Weidenbaumchen, die Äweige vom letzteren sind zu Knoten gebunden, werden nebeneinander auf einen in der Nähe der Wohnquartiere befindlichen Berg in den Grund ein- gegraben und beide mit rotem Wollfaden umwickelt. Zu der heiligen Nacht kann man den Allmenbaum oft bei diesen Bäumen sehen. Man kann entweder Glück oder Unglück davon haben. Verhält man sich lautlos, wird man sein ganzes Leben lang glücklich sein, redet man aber nur ein einziges Wort, so geht der Verhängung zum Mond hin- auf, das heißt von der Stunde an wird man unheilbar wahnhaftig werden. Auch glauben die Zigeuner, daß die Mule (Geister) in der Christwoche ihr Jahresfest feiern und den Menschen, besonders dem weiblichen Geschlecht, nachstellen. Die Frauen hängen daher ein Bündeln mit ein wenig Kampher und einer Mischung darin am Woh- nungseingang als Schutzmittel auf. Großen Einfluß auf ihr Leben im kommenden Jahr, die Witterung und sonstige Merkwürdigkeiten schreiben die Zigeuner der Christnacht zu. Die Tiere können da sprechen. Zur Anregung der Freßlust soll man den Pferden, Eseln und Schweinen an diesem Abend gefalzenes Brot geben. Die Pferde werden, wenn man in der heiligen Nacht unter ihnen Wäse von ver- branntem Eselohls verstreut, gegen die Geister gefeit. Ein fruchtbares Jahr gibt, wenn in dieser Nacht Fisch- geräte und Tierknochen auf die Felder und unter Bäume gelegt werden. Unruhige Schweine und Esel in der Christ- nacht zeigen an, daß sich viele Mädchen im nächsten Jahre verheiraten, wenn sich dagegen die Hunde still verhalten, treten wenig Todesfälle ein. Somit paßiert aber gerade das Gegenteil, auch tritt das ein, was regellos, trodenen Sommer. Mit die Christnacht hinter und flüchtig, wird das Jahr feucht und regnerisch. Am Christtag selbst kommen Alt und Jung bei den oberwachten ver- heirateten Bäumen wegen einer besonderen Feier zu- sammen. Der Älteste der Versammelten eröffnet die Feierlichkeit mit einem Gebet, dann machen die Kinder ein Feuer, und zu gleicher Zeit beginnen die Erndtschen, während sie sich in eine Kreislinie, lange Reihe stellen und sich gegenseitig an den Händen fassen, mit einem Tanz, ausgeführt nach dem schnellen Takte eines dabei ent- gegengeschickten Liedes (dessen Inhalt sich auf die ent- behrungsreiche Jahreszeit bezieht), indem sie bald drei Schritte nach links und nach rechts machen, dabei stets die Hände aneinander haltend. Sie können anfangen, wenn sie die Bäume nach Brot unter dem lauten Krurzen der Wolkenenergie Fische (Simmelsvögel), welche ihrem Glauben gemäß dem Menschen tödlich oder nützlich sein können, ins Feuer und verbrennen sie. Die übrig ge- bliebene Wäse wird gesammelt und zu den verdienstlichen Heilmitteln verwendet. Vom Rest nimmt jedes Familien- oberhaupt und schüttet davon in seine ausgelegene Fuß- beiseidung. Ist dies geschehen, so müssen alle männlichen Mitglieder der Familie, angefangen vom Kind bis zum Greis, um die gegenseitige Anhänglichkeit zu stärken, die Schube oder Stiefel eine Weile anziehen.

Ein alter Zigeuneralter ist es auch, daß nach dem Gebet von den „verheirateten Bäumen“ abgehörte Zweige die mit ihnen berührten Säugtiere vor Strauch- betahren und den Zustand dort erkrankten bessern. Man- gemein verbreitet ist noch unter den Zigeunern der Glaube, daß man in einer der drei Weihnachtsnächte auch flüchtig in der Erde begrabene Schätze sehen kann, und zwei be- rühmte Männer dadurch reichlich reich werden können, wenn sie es fertig bringen, ein sorgfältiges Holzgefäß dreimal um einen Strohpfeil oder eine Kirche zu tragen, in einer halben Stunde nach Witternacht. Brauchen sie länger, so sehen sie die Mule (Geister), die sich während dieser Zeit un- sichtbar machen können, auf das Gefäß, welches dann so- fährbar wird, doch die Männer die Last nicht mehr tragen können; sie werden von Muten geküßt. Ein dritter Mann kann dies verhindern, wenn er mitgeht und die Wäse immerfort mit einem noch nicht gebrauchten Leinwand- lappen abwischt; die Geister können dann keinen Platz darauf nehmen.

Die Weihnachtsgebäude der Zigeuner ähneln und stimmen mit denen der Christenheit immer mehr überein, so selbst „geuermäßig“ sich auch die christliche Sitte des „Christbaumadens“ bei ihnen eingabürgert, die sonst nicht bei ihnen zu finden war.

*) Das ist dem Zigeuneralter nach ein himmlischer Baum, welcher lauter silberne und goldene Blätter trägt und alle Baum- und Früchte, Kräuter und Samenarten der Erde,